

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
 Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
 Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der bestrafte Versöhnungsmann.

Es ist schon ziemlich lange her, dass Franzosen und Italiener gute Freunde waren. Heute muss man sich darüber wundern, dass eine solche Freundschaft zwischen diesen beiden Nationen, die — obwohl gleichen Ursprungs und in ihrer Geschichte zahlreiche Berührungspunkte besitzend, — dennoch so verschieden in ihrem Wesen sind, überhaupt für längere Dauer bestehen konnte. Allein noch heute gibt es, wie wir zu wiederholtenmalen darlegten, in Italien eine gewisse radicale Partei, die ihr ganzes Sinnen und Trachten auf die Wiederknüpfung inniger Beziehungen zwischen Italien und Frankreich richtet, und man würde dieses Streben auch im Lande selbst vielleicht kräftiger unterstützen, wenn nicht diejenigen, welche am glühendsten für diese Wiedervereinigung eintreten, zugleich die verbissensten Irredentisten wären. — So ist die Sache aber einfach nicht ernst zu nehmen. Haben diese „Un-erlösten“ überhaupt das Gedächtnis dafür verloren, wie es mit Italien zur Zeit der Freundschaft mit Frankreich unter Napoleon stand, oder hofft man von der Republik eine andere Behandlung, als damals vom Kaiserreich?

Es ist merkwürdig, dass gerade von jenem Staate, der offenbar vom Dreibunde eine sicherere Bürgschaft seines Bestandes zu erwarten hat, als im Anschluss an irgend eine andere, dem Dreibunde nicht angehörige Macht, — dass gerade von diesem Staate, beziehsw. einzelnen, von ihrer Weisheit und ihrem Patriotismus besonders hoch denkenden Staatsmännern Versuche unternommen werden, ihr Volk wieder in eine abenteuerliche Politik hineinzuzerren! Wer in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Frankreich weniger denn jemals an eine Veränderung seiner auswärtigen Beziehungen denken kann, diesem mit Vorschlägen an den Leib rückt, wie dies z. B. Herr Bonghi in der vorigen Woche gethan hat, der muss als ein ungebeter Rathgeber energisch zurückgewiesen werden. Und Frankreich hat dies auch gethan, ohne erst das Urtheil der anderen Mächte über den Besuch des italienischen Senators in Paris abzuwarten.

Es ist richtig, dass die Politiker, welche den zerrissenen Draht zwischen Frankreich und Italien wieder festknüpfen wollen, nicht viel Glück bei diesen Versuchen haben und dass jedesmal, wenn sie einen Schritt vorwärts machen, irgend ein plötzliches Hindernis sie wieder zurückhält. So ist es auch jüngst gekommen, als Caserio's Dolch dem französischen Staatsoberhaupt verberblich ward und wenn auch für diese wahnsinnige That das Volk, welchem der Mörder angehört, nicht verantwortlich gemacht werden darf, so war doch zu erathen, dass die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern dadurch augenblicklich nicht wärmer werden konnten. Bonghi aber wollte den schlechten Eindruck nicht tiefer werden lassen; er reiste nach Paris und that dort im Gespräche mit dem Präsidenten Casimir-Perier so freundschaftlich, als ob die Welt, in der man Politik macht, zu dem Glauben an eine Versöhnung zwischen Frankreich und

Italien gebracht werden sollte. Da nun die Zeitungen deshalb Lärm schlugen und Herr Bonghi noch immer geheimnissvoll that, beeilten sich die Regierungen beider Länder, zu erklären, dass die ganze Geschichte nicht ernst zu nehmen sei, Herr Bonghi durchaus keine „Mission“ gehabt habe und insbesondere Italien — das officielle wenigstens — gar nicht daran denke, jemanden zu einer Versöhnungsaction nach Frankreich zu schicken. Wir glauben das gerne — Bonghi wäre ohne Zweifel auch nicht der rechte Mann dazu. Schade nur, dass viele Leute diesen heiteren Zwischenfall so ernst genommen haben und die gesammte Presse dadurch in Aufruhr gebracht wurde! Frankreich, das unablässig an der Ausbildung seiner militärischen Kräfte arbeitet, würde sich wohl für einen Bundesgenossen bedanken, der insolge seiner ungünstigen finanziellen Verhältnisse genöthigt ist, anstatt mit seinen Bundesgenossen in puncto Heeresausrüstung möglichst gleichen Schritt zu halten, von diesen die stillschweigende und gewiss rückwärtsvoll zu nennende Ermächtigung erhält, eben seiner schlechten Finanzen halber in militärischen Dingen Ersparnisse eintreten zu lassen! Glaubt Herr Bonghi, dass auch die französische Republik, gleich wie Deutschland und Oesterreich, damit zufrieden wäre?

Weiter also war der Besuch und was drum und dran hängt, schon vorweg aufzufassen, nun aber hat Bonghi gar eine weibliche Helferin gefunden, die uns glauben machen will, dass ihr Schützling und Freund vom „Congress der Friedensfreunde“ in Rom wirklich nur auf das Beiwort eines edlen Friedensapostels, keineswegs aber auf das eines nationalen Politikers Anspruch erhebt. Diese Dame, Frau Baronin S u t n e r, die bekannte Verfasserin von „Die Waffen nieder!“ und eifrige Friedensfreundin, will die Welt überzeugen, dass Bonghi als Mitglied des „Vereines der Friedensfreunde“ auch bei seinem Pariser Besuche sich nur als solches gefühlt und dabei wie immer eine „aufrichtige Versöhnung aller Culturnationen“ vor Augen gehabt habe. — Nun, mag Herr Bonghi auch Idealist sein und in dieses „barbarische Zeitalter“ nicht recht passen, — so hat er doch eine bessere Vertheidigung seiner misslungenen „Versöhnungsaction“ verdient! Nun ist seine Reise erst recht heiter zu nehmen und wir sind überzeugt, dass sich Herr Bonghi denken wird: Ungebetene Vertheidiger können ebensoviel Uebles stiften, als ungebetene Rathgeber.

Deutsche Presse.

Vor Kurzem gieng die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung“ in den Besitz einer Gruppe deutschnationaler Männer über, die entschlossen sind, das Blatt von nun als eine von Deutschen für Deutsche geschriebene Zeitung erscheinen zu lassen. Als Herausgeber zeichnet Herr Dr. Theodor W ä h n e r, der sich über die Zwecke und Ziele des Unternehmens an leitender Stelle folgendermaßen äußerte: „Verhängnisvoll für den Werdegang der hauptstädtischen Presse

war es, dass jene Generationen, (die sich früher die Vertretung der Interessen des deutschen Ostmarkvolkes in der „Deutschen Zeitung“ zur Aufgabe gemacht hatten, Anmerkungen der Schriftleitung) den Nationalitätsgedanken nicht in seiner Reinheit festgehalten haben. So kam es denn, dass die „Deutsche Zeitung“, welche dazu berufen war, eine Vertreterin des deutschen Volkes zu sein, mehr und mehr in die Hände von Angehörigen eines anderen Volkes geriet, so dass sie in den letzten Jahren als eine Burg angesehen werden musste, welche ein jüdisches Geschlecht bezogen hatte. Unter großen Mühen und abermaligen Opfern ist es gelungen, diese Stätte zurück zu erobern, und wir sind nun daran, sie wohllich einzurichten dem deutschen Volke. Wir wollen ihm eine Presse bieten, an die es sich vertrauensvoll wenden kann, weil es weiß, dass ausschließlich seine Stammesgenossen durch sie zu ihm sprechen. Wir haben den guten Willen, die Wahrheit zu sprechen, unbekümmert um Parteinteressen oder um augenblickliche Strömungen, unbekümmert selbst darum, ob wir unserem Volke zu Gefallen reden oder nicht, denn wir betrachten die Aufgabe einer deutschen Presse als eine heilige; sie darf dem Arzte gleich es nicht scheuen, den Finger auch an eine schmerzliche Wunde zu legen. Zudem wir uns die Vertheidigung der nationalen Güter unseres Volkes, die Wahrung der demselben kraft seiner Cultur in Oesterreich geschichtlich zugewiesenen Stellung, die Pflege der Interessengemeinschaft, die es mit allen seinen Stammesgenossen verbindet, den Schutz unserer Eigenart anderen Völkern gegenüber zur Aufgabe stellen, werden wir alle Gutgesinnten unseres Volkes als Mitkämpfer gerne willkommen heißen. Für wahrhaft freizeitliche Fortschritt werden wir stets eintreten, vernünftige wirtschaftliche Reformen, welche zur Befundung der Mittelstände, zur Hebung des Arbeiterstandes beizutragen geeignet sind, werden wir nach Kräften fördern, unlauterem Gebaren, Uebergriffen jeglicher Art, wo wir sie finden, entgegentreten.“

Der Verein „Deutsche Presse“ begrüßte die „Deutsche Zeitung“ mit folgendem Ausruf:

An unsere Volksgenossen!
 Früher als wir dachten, ist es möglich geworden, der deutschnationalen Sache das von uns in Aussicht genommene Tagblatt in Wien zu sichern.

Unser Gesinnungsgenosse Dr. Theodor W ä h n e r hat im Einvernehmen mit uns die „Deutsche Zeitung“ übernommen und sich verpflichtet, sie als nationales Tagblatt mit ausschließlich unserem Volke angehörigen Kräften in treulicher Wahrung der in den Aufrufen unseres Vereines ausgesprochenen Grundsätze herauszugeben. Vollständig ferne liegt uns die Absicht, dadurch den Blättern verwandter nationaler Richtung Eintrag zu thun. Es gibt eben verschiedene Arten, einer gemeinsamen Sache zu dienen, und mit jeder neuen Waffe, wenn sie nicht gegen den Gesinnungsverwandten, sondern

(Nachdruck verboten.)

Vaterlandsverrath.

Novelle von Lothar Brenkendorf.
 (Fortsetzung und Schluss.)

„Wenn Sie mich morgen Vormittag dort besuchen wollen, werde ich Ihnen vielleicht Einiges mitzutheilen haben, das Sie interessiert.“

Seine Begleitung jedoch nahm sie nur bis zur nächsten Drofkenhaltestelle an, und als sie sicher war, dass das Gefährt seinen nachschauenden Blicken entchwunden sei, bog sie das Köpfchen zum Wagenfenster hinaus und bezeichnete dem Kutscher ein anderes Ziel als das, welches sie ihm vorhin in Gegenwart des kleinen Musikers genannt hatte.

„Wissen Sie auch, mein Fräulein, dass Ihre Geschichte zwar sehr romantisch, im Grunde aber recht wenig glaubwürdig klingt? — Und werden Sie nun vielleicht die Güte haben mir auf einige andere Fragen zu antworten, die ich zur Aufklärung der Sache für geboten halte?“

Eine sehr verletzende Ironie klang aus diesen höflichen Worten des hageren Landrichters Martius, in dessen Amtszimmer Erna sich seit einer Viertelstunde befand, und durch die glitzernden Brillengläser blickten seine scharfen Augen sie so durchdringend an, dass sie zu ihrem eigenen Verdruss immer von neuem das Blut heiß in ihren Wangen emporsteigen fühlte.

„Ich bin selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit“, erwiderte sie einfach. „Allein zu diesem Zweck kam ich ja hierher.“

„Nun, man könnte vielleicht auch annehmen, dass Sie hierher gekommen seien, um den Angeschuldigten, mit dem Sie doch wohl eine alte Freundschaft verbindet, einen Dienst zu

erweisen. Und diese menschenfreundliche Absicht wäre von einem gewissen Standpunkte aus nicht einmal zu tadeln. Sagen Sie mir doch vor allem, wie Sie überhaupt auf die Vermuthung gerathen konnten, dass Ihre Geschichte von dem Wiedersehen auf der Treppe, der unzeitigen Ohnmacht und Ihrer höchst merkwürdigen heimlichen Entfernung, für die gegen Günther Harmening schwebende Untersuchung überhaupt von irgend welcher Bedeutung sei?“

Erna sah verlegen vor sich nieder, denn sie durfte ihm ja um keinen Preis verrathen, auf welchem verbotenen Wege Fritz Heimerdinger sich seine Kenntnis von der Lage der Dinge verschafft hatte.

„Ich kann mich darüber nicht aussprechen“, sagte sie zögernd, „aber es ist wohl gleichgiltig, welche Beweggründe mich bestimmt haben, diesen Schritt zu thun. Genug, dass ich bereit bin, die lautere Wahrheit meiner Worte zu beschwören.“

„Auf dieses freundliche Anerbieten werde ich vielleicht später zurückkommen. Schon auf meine erste Frage also verweigern Sie mir rundweg jede Auskunft? — Nun wohl, lassen Sie uns weiter sehen! — Von dem verschwundenen Actenstück wissen Sie natürlich nichts?“

„Nein!“

„Und wenn es Ihnen während Ihres Verweilens in der Harmening'schen Wohnung etwa zufällig in die Hände gerathen wäre, so würden Sie es achtlos beiseite geworfen haben — nicht wahr? — Denn von der Bedeutung seines Inhalts hatten Sie selbstverständlich keine Ahnung.“

„Gewiss nicht! — Ich verstehe nicht das Geringste von militärischen Dingen, und es ist überdies nicht meine Gewohnheit, mich um den Inhalt von Papieren zu kümmern, die nicht mir gehören.“

„Ganz wie ich vermuthete! — Aber eine andere Frage! — Sagten Sie nicht vorhin so beiläufig, dass Sie gerades-

wegs aus Paris hier angekommen seien, als jene — nun, jene Ohnmacht Sie überraschte?“

Erna bemühte sich nicht mehr, zu verbergen, wie empfindlich der spöttische Ton seiner Fragen sie verletzte.

„Es scheint fast, Herr Untersuchungsrichter, als ob ich selbst nachgerade die Rolle einer Angeklagten übernehmen sollte. Ich weiß nicht, womit ich eine solche Behandlung verdient haben kann.“

„Ihre Vermuthung klingt seltsam für Jedermann, der ein reines Gewissen hat. Es ist am Ende doch kein Verbrechen, aus Paris zu kommen.“

„Nein! Aber der Ausdruck Ihrer Worte schien es fast zu einem solchen zu machen.“

„O, ich bitte Sie, sich um meine Accentuation durchaus nicht zu kümmern. Was Sie daran hört, ist vielleicht nur üble Angewöhnung aus meiner Proxi. — Also Sie kamen aus Paris? Und wie lange hatten Sie sich dort aufgehalten?“

„Nahzu anderthalb Jahre.“

„In welcher Eigenschaft?“

„Als Gouvernante.“

„Bei wem?“

„Bei einem französischen Obersten.“

„Wäre es indiscret, auch nach dem Namen des Obersten zu fragen?“

„Er heißt René d' Harnoncourt.“

Der Landrichter beugte sich wie in lebhaftem Erstaunen ein wenig vor.

„Und das sagen Sie mit solcher Offenheit?“

Stolz erhob Erna das feine Köpfchen.

„Ich wüßte in der That nicht, was mich veranlassen sollte, es zu verschweigen.“

„War der genannte Oberst activer Officier?“



gegen den gemeinsamen Gegner gewendet wird, stärkt sich die Gewährung des endlichen Sieges unseres Volkes.

Wir empfehlen daher unseren Volksgenossen, das neue Unternehmen thätig zu unterstützen, das Blatt schon von jetzt an zu beziehen und sich desselben für Mittheilungen, Ankündigungen und Anzeigen zu bedienen.

An die Mitglieder unseres Vereines richten wir insbesondere die Bitte, in ihrer Werbearbeit nicht zu ermüden und uns über den Erfolg ihrer Bemühungen im Laufenden zu erhalten.

Wien, 1. August 1894.

Der Verein „Deutsche Presse“.

Dr. Ernst Barentz, Obmann.

Professor Franz Richter, Obmann-Stellvertreter.

Karl Ptak, Schriftführer.

Zur Reichsrathswahl im Wahlbezirk Brud — Leoben.

Die „N. F. P.“ läßt sich aus Leoben telegraphieren: Eine von 28 Vertrauensmännern, darunter die Bürgermeister von Brud, Leoben, Vorderberg, Eisenerz, Trofaiach, Frohnleiten, Deutsch-Feistritz, besetzte Versammlung faßte im Leobener Rathhause folgende Resolution: „Die Versammelten halten an dem Programm der deutschen Linken fest und wollen daher einmütiges Zusammengehen aller fortschrittlichen Deutschen im Interesse der Stellung unserer Stammesgenossen in Oesterreich, im Interesse des Staates, culturellen Fortschrittes und aller freihethlichen Bestrebungen. Sie verlangen von ihrem zukünftigen Vertreter, daß er im Sinne Heißberg's wirke, so wie dieser für die nationalen Güter der Deutschen mit aller Entschiedenheit eintrete und sich der Vereinigten Linken anschließe, welche die Verwirklichung dieser Ideen anstrebt.“ Auf Grund dieser Resolution wurde die Candidatur des früheren Professors an der Leobener Bergakademie und jetzigen Professors an der deutschen Technik in Prag, Oberbergrathes Vorber, einstimmig aufgestellt. Dieser nahm dieselbe an und gelobte im Geiste Heißberg's zu wirken. Also haben unsere Gegner nach langem Suchen doch einen Mann ihres Vertrauens gefunden. Oberbergrath Vorber ist Professor der darstellenden Geometrie und Geodäsie, besitzt als Gelehrter einen ausgezeichneten Ruf, hat sich in Leoben durch wohlthätiges Wirken sehr beliebt gemacht, ist jedoch im politischen Leben bisher noch gar nicht aufgetreten und im Wahlbezirk außerhalb Leobens nicht einmal dem Namen nach bekannt. Er kommt daher als politischer Wahlbewerber nicht in Betracht. Es ist auch nicht anzunehmen, daß er die wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse des Bezirkes kenne und dürfte seine Candidatur wohl aussichtslos sein.

Die Reichsberger „Deutsche Volksztg.“ weist darauf hin, daß sich Herr Walz in seiner Eigenschaft als Centralauschussmitglied der steierm. Landwirtschaftsgesellschaft wirtschaftliche Verdienste um das Land Steiermark in reichstem Maße erworben hat, die Energie und die nationale Gesinnung des Herrn Walz längst bewährt sind, und endlich hauptsächlich das politische Programm des Genannten der Gesinnung der Deutschen Steiermarks am unzweideutigsten entspricht. „Es ist im hohen Grade erfreulich“, fährt das erwähnte Blatt fort, „daß auf deutschnationaler, antiliberaler Seite diesmal so rasch eine Einigung der Personenfrage erzielt werden konnte. Als der als nationaler Parteimann weithin rühmlich bekannte Gewerke Herr Anton Fürst die Candidatur abgelehnt hatte, tauchten allerlei unsichere und gerade die deutschnationalen Kreise beunruhigende Gerüchte auf. Diese sind nun allesamt, seit Herr Walz im Felde steht, beseitigt. In diesem Falle kann endlich einmal der deutschen Nationalpartei die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie rasch und erfolgreich gehandelt hat.“

Ein bedeutendes Urtheil.

Der Hauptangeklagte im Proceffe der Banca romana, Director Tanlongo, wurde von den Geschworenen freigesprochen. Dieser Freispruch ruft allgemeine Mißstimmung und eine lebhafteste Discussion hervor. Die „Riforma“ bedauert den

Freispruch, erklärt ihn jedoch als Protest gegen die unter Giolitti geschehene unerhörte Beeinflussung des Richters durch die politische Gewalt. Die „Tribuna“ fordert eine Reform des Strafgesetzes; es müsse der Zügellosigkeit der Advocaten gesteuert und der Geschworene vor gefährlicher Beeinflussung bewahrt werden. Auch möge der Scandal aufhören, daß gegen die Freisprechung von geständigen Verbrechern durch die Geschworenen die Berufung unzulässig sei. Der „Corriere die Napoli“ mißt die Schuld an der Freisprechung Tanlongo's der verwerflichen unsittlichen Politik Giolitti's bei. Andere Blätter sagen, die Hauptschuld treffe diejenigen, welche den Gerichtssaal in einen Tummelplatz ihrer politischen Interessen verwandelt wollten, das Urtheil sei wieder ein Urtheil, würdig Roms und Italiens.

Ein Geschworener im Proceffe der Banca romana erklärte dem Redacteur eines Blattes, daß die meisten Geschworenen weder für schuldig noch für nichtschuldig stimmten, sondern weiße Zettel in die Urne warfen. Alle waren von der Entwendung der Documente, aber auch davon überzeugt, daß dieselben Tanlongo in keiner Weise retten konnten. Die Mehrzahl der Geschworenen war bis zum letzten Tage entschlossen, die Angeklagten schuldig zu sprechen. Drei änderten ihre Meinung am vorletzten Tage. Der Wahrspruch erscheint als ein Ereignis, das auf die sittliche Lage des italienischen Volkes ein düsteres Licht werfe und unmittelbar auch den wirtschaftlichen Credit der Nation erschüttern müsse.

Ein italienisches Volksblatt faßt sein Urtheil in die Worte zusammen: „Vorgestern wurde ein sechzehnjähriger Knabe zu sechs Monaten Kerker verurtheilt, weil er einer Frau aus der Tasche 40 Centesimi stahl; gestern wurde der Mann freigesprochen, in dessen Händen 24 Millionen wie Schnee in der Sonne zerrannen. Eine gottlose Anarchie als diese kann es nicht geben. Für den Bourgeoisstaat ist das aber Ordnung, Freiheit und Sittlichkeit.“ Der Mann, der diese Zeilen schrieb, hat die beste Kritik dieses Corruptionsprocesses geliefert.

Krieg zwischen China und Japan.

Am 1. d. M. aus Shanghai eingelaufene Nachrichten besagen, daß es am 25. Juli zwischen chinesischen und japanischen Schiffen zu einem Treffen kam, das mit einer Niederlage der Chinesen endete, die den Verlust eines ihrer größten Kriegsschiffe, zweier Kanonenboote und eines Transportschiffes mit 1500 Mann zu beklagen haben. Das erwähnte chinesische Kriegsschiff führte den Namen Chen-Yuan und war ein Thurmsschiff mit Zwillingsschraube. Es war im Jahre 1882 vom Stapel gelaufen, besaß eine Länge von 91 Metern, eine Breite von 18 Metern und einen Tiefgang von 6.1 Metern. Das Gewicht des von dem Schiffe verdrängten Wassers betrug 7330 Tonnen. Die Maschinen besaßen beiläufig 6000 indicierte Pferdekkräfte. Die Citabelle des Schiffes hatte einen Thurm von 355, der Thurm von 205, der Commandothurm von 20.3, das Deck von 75 Millimetern. Die Besatzung bestand aus 4 Kruppkanonen von 30.5 Cm. Kaliber, aus 2 Kruppkanonen von 15 Centimeter Kaliber, 10 Mitrailleusen und 3 Lancierrohren für Torpedos. Das Schiff war aus Stahl gebaut und hatte eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Seemeilen in der Stunde. Die Japaner sollen den bisherigen Meldungen zufolge dieses Schiff bei der Insel Fantao in den Grund gebohrt haben. Auf dem chinesischen Transportschiff „Kowshing“, das von den Japanern gleichfalls zum Sinken gebracht wurde, befanden sich von chinesischen Soldaten 4 Bataillonschefs, 5 Compagniechefs, 1100 Soldaten und 6 Feldgeschütze. Der Commandant des „Kowshing“ hatte sich auf die Aufforderung des Commandanten des japanischen Kreuzers „Maniwa“ ergeben, die chinesischen Truppen verweigerten jedoch die Ergebung, weshalb der Kreuzer gezwungen war, Feuer zu geben. An Bord des „Kowshing“ befanden sich als Fahrgäste auch vier britische Officiere und vier britische Ingenieure, ferner der deutsche Hauptmann v. Hanneken und zwei unbekannt Deutsche. Der Hauptmann und zwei britische Officiere sollen gerettet worden sein. — Die Berliner „Tägl. Rdsch.“ erinnert jetzt, da der Ausbruch der Feindseligkeiten unzweifelhaft ist, daran, daß vor drei Jahren eine größere

Anzahl von Officieren der japanischen Armee im deutschen Heere ihre Ausbildung erlangten. Auch ein japanischer Oberst war damals während des Sommerhalbjahres beim Infanterieregimente Nr. 57 in Wesel anwesend. Dieser Oberst soll jetzt als General die in Korea stehenden Truppen Japans befehligen und das genannte Blatt meint, daß er bei seiner Schneid und der bedeutenden militärischen Tüchtigkeit, die er in Wesel bewies, den chinesischen Heerführern, auch wenn sie ihm mit überlegenen Truppen entgegentreten sollten, ein nicht zu unterschätzender Gegner sein werde.

London, 2. August. Der Correspondent des Reuterschen Bureaus in Yokohama erhielt einen amtlichen Bericht über den Zusammenstoß bei der Insel Fantao am 25. Juli. Diefem Berichte zufolge schleuderte nach mehreren beiderseitigen Bewegungen das chinesische Kriegsschiff „Tschuiyen“ einen Torpedo gegen den japanischen Kreuzer „Maniwa“, fehlte jedoch. Darauf wurde der Kampf allgemein und die chinesischen Schiffe wurden in die Flucht geschlagen. Die Japaner forderten das Transportschiff „Kowshing“ auf, sich zu ergeben. Der Schiffcommandant ergab sich. Die chinesischen Truppen verweigerten jedoch ihre Unterwerfung, so daß der „Maniwa“ gezwungen war, Feuer zu geben, und er bohrte den „Kowshing“ in den Grund. An Bord des „Kowshing“ befanden sich 4 Bataillonschefs, 5 Compagniechefs, 1100 Soldaten und 6 Feldgeschütze. Der Commandant des „Kowshing“ und einige Andere wurden von Booten des Kreuzers „Maniwa“ gerettet.

London, 2. August. Die „Times“ melden über die Vernichtung des Kowshing aus Cefoo: Der dem „Kowshing“ von dem japanischen General ertheilte Befehl, ihm zu folgen, rief unter den Chinesen große Erregung hervor. Dieselben erklärten den englischen Officieren: „Wir wollen nicht gefangen werden, sondern lieber sterben. Wir tödten euch, wenn das Schiff nicht nach China segelt.“ Obgleich der „Kowshing“ unter englischer Flagge segelte, schossen nun die Japaner auf das Schiff mit Torpedos und Mitrailleusen; selbst auf ins Wasser gestürzte Chinesen wurde Feuer gegeben. Die Chinesen kämpften bis aufs Aeufßerste.

Den letzten Meldungen zufolge hat der Kaiser von China eine Proclamation erlassen, in der er die Kriegserklärung Japans annimmt.

Der Mörder Carnots vor den Geschworenen.

In Lyon begann am vergangenen Donnerstag vor einem Geschworenenrichte der Proceß gegen Caserio, den Mörder des Präsidenten der französischen Republik. Den Vorsitz führte der Gerichtsrath Breuille, die Anklage wurde durch den Generalprocurator Fochier vertreten. Der Vorsteher der Lyoner Advocatenchaft, Dubreuil, hatte die Verttheidigung übernehmen müssen. Der Angeklagte hatte der „Gaz. Piemontese“ zufolge eine Verttheidigungsschrift verfaßt, die im schlechtesten Italienisch geschrieben ist und von orthographischen Fehlern wimmelt. An einer Stelle dieser Schrift heißt es: „Schon in frühester Kindheit widerte mich der ungleiche Kampf zwischen der arbeitenden Armut und dem hochmüthigen Capital an. Der Arbeiter arbeitet sich zu Tode und seine Familie stirbt vor Hunger, während der bürgerliche Capitalist im Wagen fährt und die Armut verhöhnt; ich tödtete den Präsidenten Carnot kalten Muthes, weil er den Nabegriff des bürgerlichen Capitals bedeutet; er fährt im Wagen, läßt sich von Lakaien, wie von stumpfen Thieren bedienen, während Tausende von Menschen des Hungers sterben.“

Nachdem die Anklageschrift verlesen und die Zeugen namentlich aufgerufen worden waren, begann das Verhör des Angeklagten. Der Vorsizende suchte zuerst festzustellen, ob Caserio im Zustande der Zurechnungsfähigkeit gehandelt hatte. Dieser erklärte lebhaft, daß er die volle Verantwortung auf sich nehme, denn er sei niemals krank gewesen und auch in seiner Familie habe es nie einen Geisteskranken gegeben. Auf spätere Fragen des Vorsizenden erwiderte der Angeklagte, daß er ein Anhänger des Anarchismus sei und mit Anarchisten Verkehr gepflogen habe. Mit großer Ruhe machte Caserio eine Schilderung seiner grausigen That. In dem Augenblick, als er sich dem Präsidenten näherte, habe ihn dieser mit freundlicher Miene angeschaut. Dieser tiefe Blick

„Ich weiß nicht, was Sie darunter verstehen. Wenn ich nicht irre, war er im Generalstabe oder in einem Ministerium thätig.“

„So? Und das ist alles, was Sie über seine Thätigkeit anzugeben wissen?“

„Ja.“

„Es war Ihnen also bis zur Stunde nicht bekannt, daß er der Chef des sogenannten Nachrichten-Bureaus, das heißt, der officielle Leiter der wohlorganisierten Spionage in Deutschland ist?“

„Nein, davon wußte ich nichts.“

„Wie lange befanden Sie sich in seinem Hause?“

„Fünfzehn Monate.“

„Unterhielten Sie während dieser Zeit einen Briefwechsel mit Günther Harmening?“

„Nein!“

„Auch nicht durch Mittelspersonen?“

„Wie hätte ich dazu kommen sollen, Herr Untersuchungsrichter, mich bei einer etwaigen Correspondenz mit ihm einer Vermittelung zu bedienen?“

„Das heißt also: nein — nicht wahr? Würden Sie etwa bereit sein, auch diese Aussage zu beschwören?“

„Gewiß!“

Und Sie behaupten natürlich auch, seit Ihrer Rückkehr nach Deutschland keinerlei Verbindung mit dem Obersten d'Harmoncourt mehr zu unterhalten?“

„Meine Verbindung mit ihm hörte selbstverständlich in dem nämlichen Augenblicke auf, da ich sein Haus verließ.“

Der Vordichter sah auf seine Uhr und drückte dann auf den Knopf einer elektrischen Glocke.

„Es thut mir leid, daß ich unsere Unterhaltung hier abbrechen muß, mein Fräulein! Aber mich ruft eine unaufschiebbare Pflicht. Nach Verlauf einiger Stunden erst werde

ich mir weitere Auskünfte von Ihnen erbitten können. Und bis dahin, so leid es mir, thut kann ich Ihnen die Freiheit nicht wiedergeben.“

In heftiger Zorneswallung fuhr Erna auf.

„Was heißt das? — Soll ich etwa wider meinen Willen hier zurückgehalten werden?“

„Nicht hier, Fräulein Wellhof, aber im Untersuchungs-Gefängnis. Ich halte Sie nach Ihren eigenen Erklärungen für hinreichend verdächtig, an dem hier in Rede stehenden Verbrechen als Mitwisslerin oder Helferin theilhaftig zu sein, um Ihre Verhaftung zu verfügen. Ich hoffe, Sie werden die Nothwendigkeit dieser Maßregel einsehen und mit meiner peinliche Aufgabe nicht noch schwerer machen.“

Das junge Mädchen brach nicht in Thränen und Wehklagen aus, wie er es ohne Zweifel erwartet hatte. Nur ihre kleinen Hände ballten sich fest zusammen und in einem tiefen Athemzuge hob sich ihre Brust.

„Der Gewalt muß ich mich wohl fügen“, sagte sie mit einer Fassuna, die den erfahrenen Criminalisten erstaunen ließ, wenn sie für ihn auch keineswegs zu Gunsten ihrer Unschuld sprach. „Aber ich denke, mein Herr, daß Sie diese Maßregel, die Ihnen jetzt so nothwendig erscheint, sehr bald für eine überaus thörichte halten werden.“

Dann wandte sie sich blaß, doch mit völlig gelassener Miene dem eintretenden Gerichtsdiener zu.

XI.

Ein prächtiger Frühlingstag lagte über dem gefegneten Wiesbadener Thal. In leuchtendstem Smaragdgrün schimmerte das junge Laubwerk der Buchen, und so warm strahlte die lebenweckende Sonne vom wolkenlosen Himmel hernieder, als befände man sich schon tief im Juni und nicht in der ersten Hälfte des April. In dem schönen Curpark hatte sich denn

auch wie durch ein Wunder mit einem Male das heiterste und lebhafteste Babelleben entwickelt. Die lichten, luftigen Toiletten der jungen Damen gaben von dem stegreichen Eingang des Frühlings ebenso fröhliches Zeugnis als die jungen Knospen an Busch und Baum; frischer klangen die Stimmen, heller bligten die Augen und manch glückliches Lachen wurde unter den alten Bäumen vor dem Curhanke laut.

An einem der dort aufgestellten Tische saß eine kleine, aus zwei Damen und zwei Herren bestehende Gesellschaft. Wenn ihre Unterhaltung eine besonders muntere, ja, beinahe ausgelassene war, und wenn ihre ungebundene Fröhlichkeit ihnen sogar manchen mißbilligenden Blick der in ihrer Nähe sitzenden älteren Dame zuzog, so war es nicht nur der erwachende Venz allein, der mit seinem süßen Zauber dafür verantwortlich zu machen war. Auch der perlende Champagner in den schlanken Kelchgläsern vor ihnen mochte wohl seinen angemessenen Antheil daran haben, denn der elegante, dunkelbärtige Herr, welcher allem Anschein nach den Gastgeber machte, war überaus eifrig und aufmerksam in seinem Bemühen, jeden eben geleerten Pokal sogleich wieder bis zum Rande zu füllen.

„Auf alles, was wir lieben!“ rief er mit wohlklingender Stimme, indem er seiner hübschen, pikanten Nachbarin, die ganz das Aussehen einer lebenslustigen Französin hatte, dabei tief in die lachenden braunen Augen blickte. „Die Schönheit und die Jugend — sie mögen leben.“

Die Gläser klirrten zusammen. Eine Secunde später aber setzte der dunkelbärtige Herr das seinige mit einer raschen Bewegung auf den Tisch, ohne es zuvor an die Lippen zu führen. Lächelnd zwar, doch in unverkennbarer Hast erhob er sich von seinem Stuhl.

habe, als er den tödlichen Stoß führte, Eindruck auf ihn gemacht. Im Zuhörerraum gab sich nach diesen Worten des Angeklagten eine große Bewegung kund. Caserio fügte noch hinzu: Ich bin Anarchist und hasse die Bourgeoisie. Ich habe weder Führer noch Mitschuldige und vollführte die That aus eigenem Antriebe. Der Präsident sagt: „Sie haben nicht nur Staatsoberhaupt, sondern einen rechtschaffenen Mann, einen Familienvater gemordet.“ Darauf Caserio: Carnot habe auch Anarchisten getödtet, die, wie Baillant, Familienväter waren. Von den Zeugen sagte Leblanc aus, Caserio habe Mitschuldige, was dieser lebhaft bestritt. Der Vertheidiger gab der Meinung Raum, Caserio sei nicht zurechnungsfähig. Als auf die Mutter des Angeklagten die Rede kam, und der Vertheidiger sagte, dieselbe sei verzweifelt, da begann Caserio zu weinen. — Das Urtheil lautete auf den Tod.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Familiendrama) hat sich, wie die Berl. „Tägl. Nachs.“ berichtet, jüngst in Berlin in dem Hause Swinemünderstraße 80 zugetragen. Dort wohnte im zweiten Stock die Familie des 37 Jahre alten Schlossers Max Patschovsky, die außer der gleichalterigen Ehefrau, geborenen Pauline Bled, aus dem zehnjährigen Knaben Karl und dem siebenjährigen Albert bestand. Alle vier Personen wurden am Dienstag vormittags um 11 Uhr in der Wohnung erhängt aufgefunden. — Am Samstag wurde Patschovsky zum letztenmale lebend im Hause gesehen. Sonntag früh kam die in der Höchste Straße wohnende Mutter der Frau Patschovsky, um ihre Tochter zu besuchen, erhielt aber keinen Einlass. Vom Hofe aus sah sie an dem Küchenfenster ein schwarzes Tuch flattern und wurde dadurch derart beunruhigt, daß sie sich zu dem Verwalter des Hauses, dem Schutzmann Kumpplach, begab, um sich nach ihren Angehörigen zu erkundigen. K. wußte von diesen nichts und glaubte, daß die Familie P. ausgegangen sei. Dienstag früh erschien der Stiefvater der Frau wieder bei dem Schutzmann; er sprach die Vermuthung aus, daß ein Unglück passiert sei und beantragte die polizeiliche Oeffnung der Wohnung. Die aus Stube und Küche bestehenden Räumlichkeiten wurden nun gewaltsam geöffnet. In der Stube an einem Kleiderriegel zwischen Ofen und Thür hingen alle vier Insassen der Wohnung an Stricken; die Leichen waren bereits in Verwesung übergegangen. Auf dem Tische lagen verschlossene Briefe, davon einer an einen Kollegen Patschovskys, der in den Electricitätswerken beschäftigt ist, und außerdem ein Zettel an Frau Kumpplach mit 42 M., der die Worte enthielt: „Anbei 42 M. Miete für die Monate August und September 94. Betrag liegt diesem Zettel bei. Hochachtungsvoll Max Patschovsky.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ehepaar im gemeinsamen Einverständnis erst die Kinder und dann sich selbst erhängt hat. Unheilbare Krankheit soll die Veranlassung dazu gegeben haben. Die Leichen wurden um 2 Uhr nachmittags nach dem Schauhause abgeholt. Die verschlossenen Briefe sind von der Polizei in Verwahrung genommen worden.

(Casimir-Perier) wird jetzt, nachdem Carnot ermordet, in der ausgiebigsten Weise bewacht und beschützt. Man schreibt aus Paris: Das Elysee hat eine Compagnie Fußvolk als Schloßwache, dazu Abtheilungen Schutzleute und Gendarmen, außer den Schildwachen, zur Ueberwachung der Eingänge und Umgebung. Die Abtheilung Geheimpolizisten, welche die persönliche Leibwache des Präsidenten bildet, hat verstärkt werden müssen, da Casimir-Perier oft ausfährt und zu Fuß nach dem Bois de Boulogne (drei Kilometer) oder sonsthin zu gehen pflegt. Sobald er ausfährt, ist ein Wagen mit Polizisten hinter dem feintigen, bei Ausgängen umgeben ihn diese, jedoch unauffällig. Außerdem aber wird die Polizeipräfectur durch Sprachleitung von jedem Ausgange, jeder Ausfahrt des Präsidenten sofort genau unterrichtet. Sie benachrichtigt in derselben Weise die Polizeiamter der betreffenden Viertel, die sofort ihre Leute beauftragen, die Straßen zu bewachen, durch die der Präsident kommt. Nöthigenfalls wird Verstärkung von der Polizeipräfectur geschickt, wo regelmäßig einige Abtheilungen zu außerordentlichen Zwecken bereit stehen.

Wenn die Zeit zu kurz ist, fahren diese Verstärkungen in Droschken zur Stelle. Auch die Familie des Präsidenten wird in ähnlicher Weise beschützt. Casimir-Perier wird ebenso mit Drohbrieffen überschüttet, wie sein unglücklicher Vorgänger. Sie scheinen meist von Gebildeten herzurühren und werden der Polizei zur Erforschung ihrer Urheber übergeben, was bisher noch in keinem Falle gelungen ist. Offenbar sind viele Briefe auch das Werk schlechter Spassvögel, die ihre Sendungen öfters wiederholen. Manche Briefe enthalten nur Schmähungen, wandern daher ohne weiters in den Papierkorb zu den vielen Briefen unberufener Rathgeber. Eine weitere Gattung sind die vielen Sendungen derjenigen, die den neuen Präsidenten vor dem Schicksal seiner Vorgänger zu bewahren helfen wollen. Es sind meist fromme alte Damen, die versichern, daß sie täglich den Schutz Gottes über ihn und seine Familie herabflehen. Sie schicken geweihte Denkmünzen, oft mit Ketten oder Schnüren, um sie um den Hals zu hängen, oder geweihte Bilder, durch die der Inhaber sich dem besonderen Schutze der Gottesmutter oder eines Heiligen empfiehlt. Die Denkmünzen sollen schon so zahlreich sein, daß Casimir-Perier sich einen Schuppenpanzer davon machen lassen könnte.

(Gesangbücher mit Annoncen.) Bei einer im December v. J. an der Schule für Journalisten in Philadelphia abgehaltenen Vorlesung erzählte der ehemalige Herausgeber vom „Printers Int“, Mr. J. Homer, nachstehende amüsante Geschichte, welche unter Berücksichtigung der amerikanischen Reclameverhältnisse wohl glaubhaft erscheint. Ein unternehmender Inseraten-Acquisiteur erklärte sich bereit, den Gläubigen Gesangbücher in den Kirchen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, wenn man ihm nur gestatten wolle, ab und zu eine kleine Annonce in denselben unterzubringen. Eine religiöse Gemeinde gieng auf den Vorschlag ein, war aber nicht wenig erstaunt, als sie, im Begriff ein feierliches Weihnachtslied zu singen, dessen Text zum Theil wie folgt abgeändert fand:

„Horch! die Weihnachtsengel singen,
Reichthums Pillen, sie nur bringen
Fried' auf Erden dem, der gut gesinnt,
Zwei dem Manne, eine jedem Kind.“

(Launen eines Millionärs.) Lord Rothschild macht sich gegenwärtig das Vergnügen, Zebras zu zähmen. Er hat drei. Zuerst mußten die Thiere mit einem zahmen Pony zusammen eingespannt werden. Jetzt haben die Zebras es so weit gebracht, daß eines ohne Begleiter durch die Straßen Londons trabte. Bisher galten diese einem Grenzpfahl nicht unähnlich gefärbten Thiere für unzähmbar.

(Eine Schneiderrechnung aus alter Zeit.) In einer Handschriftensammlung befindet sich eine Original-Schneiderrechnung aus dem Jahre 1690 des Schneidermeisters Gotthelf Liebner aus Heidelberg. Das interessante Schriftstück veranschaulicht so recht den Unterschied der Umgangsformen und den Preis von sonst und jetzt. In dem Schriftstück heißt es wörtlich: „Der Jungfer Albine Wornseim die Maß vor ein Kleid genommen 4 Groschen, die Stücke zu einem faltigen Unterrock zusammengenäht 6 Groschen; der Oberleib genau für die Brust, die Achseln und Arme der Jungfer geformt 7 Groschen. Dieses Kleid ordentlich abgegeben, bittet um Bezahlung dieser ehrlich-kristlichen Rechnung vor Lichtmess Gotthelf Liebner, Schneider für den hohen Adel und für Bürgerleute. Heidelberg.“

(Die Tauben von San Marco.) Alle diejenigen, denen es vergönnt gewesen ist, Venedig zu besuchen, werden mit Bedauern von der Vernichtung der Tauben am San Marco vernehmen. Die Tauben, welche in Venedig auf dem Markusplatz auf Staatskosten und zur Freude aller Touristen öffentlich gefüttert werden, erlagen nämlich, wie von dort geschrieben wird, am 20. v. M. einem grausigen Schicksal. Nach mehrtägigem Scirococomo entlud sich an diesem Tage über Venedig ein Hagelwetter, gleich jenem, welches am 7. Juni in Wien gewüthet hat. Die Schlossen gleichen an Größe welschen Nüssen und häuften sich dermaßen an, daß die Straßen und die Dächer der Häuser noch mehrere Stunden nach dem Aufhören des Unwetters wie nach einem dichten Schneefall ausahen. Auf den Lagunen wurden mehrere Boote

vom Sturm umgeworfen. Der Blitz schlug in den Thurm der Kirche Santa Maria Formosa und am Tido gelang es den Badegästen nur mit genauer Noth, sich in das Dampfboot zu retten, das den Dienst zwischen der Badeanstalt und der Stadt versieht. Am schlimmsten aber kamen die gefiederten Lieblinge der Venetianer und Fremden bei dem Unwetter weg. Hunderte vom Hagel erschlagene Tauben wurden theils auf dem Markusplatz, theils bei der Station aufgefunden und wer weiß, ob durch dieses Massacre nicht die ganze Rasse dieser historischen Tauben vernichtet und Venedig um eines seiner Wahrzeichen ärmer geworden ist!

(Der Löwenkäfig als Rasierstube.) Im Circus „Paris“ in Madrid spielte sich, wie spanische Blätter berichten, dieser Tage ein interessantes Debut ab, zu welchem sich die Infantin Donna Isabella, zahlreiche hohe Aristokraten, sodann aber auch fast alle Barbier, Friseur und Haarkünstler der spanischen Hauptstadt eingefunden hatten. Diesen Massenbesuch machte die letzte Programmnummer erklärlich. Ein Löwenkäfig mit sechs großen Löwen war in die Manege gezogen; der Löwenbändiger führt die gewöhnlichen Dressurkünste vor. Dann erscheint ein Mann in der Arena mit einer weißen Serviette über dem linken Arm, mit Seife, Pinsel und Metallbecken in der Rechten. Er wird stürmisch begrüßt, denn es ist Meister Pegna, ein bekannter Barbier, welcher erklärt hatte, daß er den Löwenbändiger im Löwenkäfig rasieren wolle. Und er hielt Wort, wenigstens zur Hälfte. Nach einer graziosen Verbeugung vor dem Publicum trat er in den Löwenkäfig und seifte den Bändiger ein. Dann, mit einem einzigen meisterhaften Zuge seines Messers nahm er dem Bändiger auf der einen Gesichtshälfte die Stoppen ab. In diesem Augenblicke begannen die Löwen sich zu rühren und zu knurren. Meister Pegna drehte sich nun zum Publicum und sprach: „Ich glaube genug gethan zu haben. Es komme nun ein Anderer und rasiere dem Herrn auch die zweite Wange.“ Sprach's und verließ unter frenetischem Beifall seiner Zunftgenossen den Löwenkäfig. Wie es heißt, hat sich der Löwenbändiger die andere Wange in einer gemüthlicheren Rasierstube rasieren lassen.

(Eine heitere Schulszene.) Bekanntlich gibt es an den deutschen Mittelschulen in Prag sehr viele Juden. In einer solchen Mittelschule, die unweit des Hofmarktes sich befindet, kam es unlängst zu einer gar heiteren Scene. Der Geschichtsprofessor trug über Karl den Kühnen vor. Bestrebt, seinen Vortrag so anziehend als möglich zu machen, bemerkte er unter vielem anderen, daß Karl der Kühne in der Schlacht bei Granon auch seinen großen Diamanten verlor. Er erzählte weiter, daß dieser Diamant von ungemeinem Werte gewesen sei, später aber wieder zum Vorschein kam, indem ihn ein Bauer auf seinem Felde beim Ackern fand. Da dieser aber den Wert des kostbaren Steines nicht kannte, verkaufte er ihn um 5 fl. Da erhob sich, wie auf ein Commando, zum Staunen des Herrn Professors über die Hälfte der Schüler von ihren Sitzen und gab mit Händen das Zeichen, um etwas zu sagen oder zu fragen. Der Herr Professor, erfreut, daß sein Vortrag so große Theilnahme gefunden, fragte von wachsendem Staunen erfüllt: „Was wollt Ihr noch wissen?“ — Da ertönt aus dem Munde aller sich zeigenden Schüler unisono die neugierige Frage: „Wer hat'n gekauft?“ — (Tableau: Homerisches Gelächter vonseite des Professors und aller Schüler, die sich nicht gezeigt hatten.)

(Geistesgegenwart.) Ein Fall seltener Geistesgegenwart ereignete sich vor kurzem auf der Eisenbahnstrecke Enns-Haag. Der Streckenvorstand der Bahnerhaltungssection, Herr G. Eck in Enns, fuhr mit mehreren Arbeitern auf einer Draifine in der Richtung Haag (Niederösterreich). Als dieselben auf einer Strecke dahinfuhren, wo die Bahn einen Bogen beschreibt, hörten die Fahrenden plötzlich einen Zug daherfahren. Die Arbeiter, wie auch Herr Eck sprangen von der Draifine ab, doch hatte letzterer hierbei das Unglück zu stürzen — und der Zug war schon so nahe, daß an eine Rettung kaum zu denken war. Herr Eck erfaßte sofort die Situation und erkannte, daß, wenn er sich erhöbe, er überfahren werden müsse. Herr Eck hatte nun die Geistesgegenwart, sich der Länge nach auf dem Bahnkörper auszustrecken

„Ich bitte um Entschuldigung, meine Herrschaften, wenn ich mich für kurze Zeit beurlauben muß. Ich sehe da oben einen Bekannten, den ich nicht ungegrüßt vorübergehen lassen darf. Vielleicht schon in wenigen Minuten bin ich wieder bei Ihnen.“

Keine der drei Personen, die seine Gesellschaft ausmachten, hatte wahrgenommen, daß auf der breiten Promenade, die etwa nur zehn Schritte von ihrem Tische entfernt war, die Gestalt einer auffallend schönen und hochgewachsenen jungen Dame aufgetaucht war, die gerade in dem Augenblick, da Zener seinen genußfrohen Toast ausbrachte, für eine kurze Zeit stehen blieb, um das luhige Kleeblatt mit dunklen, brennenden Augen zu fixieren. Der Gastgeber allein war dem Blick dieser schwarzen Augen begegnet, und sein plötzlicher Ausbruch war Beweis genug dafür, daß er ihn nicht gleichgiltig gelassen hatte.

Seine Miene freilich war heiter und sorglos wie zuvor, als er sich in den Schwarm der Promenierenden mischte. Aber als er dann zwei Minuten später in ziemlich weiter Entfernung von dem kleinen Tische an der Seite der hochgewachsenen Dame stand, erschien eine tiefe Falte zwischen seinen Brauen und wie in zorniger Erregung kam es mit zischenden Lauten über seine Lippen.

„Was bedeutet das, Leonore? Bist Du hieher gekommen in der Absicht, mich zu finden?“

„Ja!“ erwiderte sie kurz und rauh, indem sie ihn unverwandt ansah. „Und Du magst dem Himmel danken, daß es mir gelang. Es war die höchste Zeit, denn bei Gott, ich sing schon an, des Suchens müde zu werden.“

So scharf markierte sich, während sie sprach, der Zug in ihrem Gesichte, daß es geradezu häßlich wurde. Rudolf antwortete ihr nicht, bis sie einen weniger belebten Seitenweg

erreicht hatten, dann aber sagte er in einem heftigen vorwurfsvollen Ton:

„Und Du glaubst im Ernst, daß ich mir eine so beschämende Beschuldigung noch länger gefallen lassen werde? Der unweibliche Schritt, den Du da unternommen hast, bringt das Maß meiner Geduld zum Ueberlaufen. Es war meine feste Absicht, zu Dir zurückzukehren, nachdem gewisse Angelegenheiten geordnet sein würden, die meine Abreise von Berlin nothwendig machten. Jetzt aber —“

Dieser scharfe, bohrende Blick, der ihm wie eine Dolchspitze bis ins innerste Herz zu dringen schien, wurde ihm unerträglich. Wenn der Zorn, den er von Anfang an zur Schau getragen hatte, erst vielleicht nur eine in kluger Berechnung gewählte Maske gewesen war, so trug allein dieser zugleich höhnische und anklagende Blick die Schuld daran, wenn er nachgerade zu einem wirklichen und ungeheuerlichen wurde. Er hatte es nicht für nöthig gehalten, den begonnenen Satz, dessen bedeutungsvolle erste Worte ja allerdings schon vollständig genug sprachen, zu vollenden. Leonore jedoch fragte scheinbar gelassen:

„Warum zögerst Du, Deine Gedanken auszusprechen? Du wolltest zu mir zurückkehren; jetzt aber, da ich Dir gefolgt bin, hast Du die Absicht, offen mit mir zu brechen. War es nicht dies, was Du eben sagen wolltest?“

„Ich bin nicht imstande, Dir zu widersprechen. Aber Du selber bist es, die mir einen so schmerzlichen Entschluß aufnöthigt. Unter diesen beständigen Aeußerungen eines anscheinend unheilbaren Mißtrauens hätten wir ja nothwendig beide unglücklich werden müssen.“

„Und Du möchtest mir ein so trauriges Schicksal ersparen. Das ist sehr großmüthig, mein Freund! Und wenn ich nun thöricht genug wäre, den Wert dieser Großmuth zu verkennen. — Wenn ich auf meinem guten Recht bestände

und von Dir verlangte, daß Du unter allen Umständen Deine einmal gegebenen Versprechungen erfüllst?“

Rudolf zuckte mit den Achseln; aber er vermied es, ihr ins Gesicht zu sehen, während er sagte:

„Ich würde zu meinem Bedauern trotzdem nichts zurücknehmen können von dem, was ich Dir vorhin erklärt habe.“

„Vielleicht, weil Du in wunderbarer Voraussicht dessen, was sich heute ereignen würde, bereits darauf bedacht warst einen Ersatz für mich zu finden? Denn die Dame, der Du vorhin mit so feurigen Blicken zutranst, sie ist doch wohl meine glückliche Nachfolgerin — nicht wahr?“

Der schneidende Hohn in jedem ihrer Worte reizte ihn zu einer geradezu brutalen Aufrichtigkeit.

„Vielleicht! Und sie versteht sich ohne Zweifel viel besser darauf, einen Mann zu belücken, als Du.“

Er bereute das grausame Wort doch schon, fast noch ehe er es ausgesprochen hatte, nicht so sehr aus Mitleid mit derjenigen, die es tödlich verletzen mußte, als in der Furcht, daß sie ihm hier eine peinliche Scene bereiten könnte. Es überraschte ihn geradezu, als nichts derartiges geschah. Er hätte diesem leidenschaftlichen Weibe niemals eine so heroische Selbstbeherrschung zugetraut.

Leonore war stehen geblieben, und nur in ihren Augen funkelte alles da, was ihre Lippen unausgesprochen ließen.

„So wäre zwischen uns Weiden also alles zu Ende! Wahrhaftig, es war schon der Mühe wert, so lange in der Welt umherzureisen, nur um das aus Deinem eigenen Munde zu erfahren.“

„Du wirst bei ruhiger Ueberlegung selbst einsehen, Leonore —“ wollte er einlenken, doch sie fiel ihm kurz und bestimmt in die Rede.

„Nicht doch! — Wozu jetzt die vielen Worte! — Jeder von uns thut eben, was er für geboten hält. Möge

und blieb in dieser Lage, bis der ganze Zug über ihn hinweggegangen war. Als der Zug stillstand, da das Personal den Mann liegen sah, hatte sich Herr Eck schon erhoben; derselbe fuhr nach Enns zurück, um als Erster seiner Familie Mittheilung von seiner Rettung zu machen. Herr Eck erlitt Hautabschürfungen und verfiel in der Nacht von Samstag auf Sonntag infolge der ausgestandenen seelischen Erregung in Herzkrämpfe, hat sich aber bald wieder erholt.

(Ausbruch der Pest in Assyrien.) Wie man aus Constantinopel meldet, ist in der zwischen Hedschas und Yemen in Arabien gelegenen türkischen Provinz Assyrien die Pest ausgebrochen. Infolge dessen hat der Oberste Sanitätsrath eine zehntägige Quarantaine für alle von den Häfen Lith und Lohya und von allen dazwischen liegenden Häfen kommenden Provenienzen verhängt. In der genannten Provinz pflegt die Pest beinahe alljährlich aufzutreten. Eine Verschleppung der Seuche nach dem Norden soll in Anbetracht der großen Entfernung und angelegentlich der bereits getroffenen Maßregeln nicht zu befürchten sein.

(Ihres Geldinhaltes beraubte Briefe.) Bei der Ofen-Pester Postdirection wurde die Entdeckung gemacht, daß seit längerer Zeit zahlreiche recommandierte und einfache Briefe spoliirt und ihres Geldinhaltes beraubt wurden. Wie viel Geld abhanden gekommen ist, läßt sich nicht genau feststellen. Ein Postamtsdiener wurde verhaftet und ein Beamter, gegen welchen gleichfalls ein Verdacht vorliegt, von seinem Amte suspendirt.

(Die letzte Nacht des Begnadigten.) Polnische Blätter berichten, daß der ehemalige Finanzcommissär Michael Tebinka, der im Bulowinaer Zollprozeß vom Wiener Schwurgerichte zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden war, vom Kaiser begnadigt wurde. Vergangenen Freitag hat der Director der Lemberger Strafanstalt, in der Tebinka seine Haft abbüßte, dem Begnadigten Mittheilung von der kaiserlichen Entschliebung gemacht. Nach einem kurzen, mit tiefgerührter Stimme hervorgebrachten Dankesworte hat Tebinka den Director, er möge ihm gestatten, noch eine Nacht in der Strafanstalt zu verbringen. "Sie sind frei und wollen nicht sofort von hier weggehen?" fragte der Director. Tebinka erklärte nun, daß er in der Welt vollständig vereinsamt stehe, ohne Familie und Freunde und nicht wisse, wohin er sich wenden solle. Er brauche noch diese letzte ruhige Nacht, um zu überlegen, was er nun anfangen werde.

(Geschichten, wie man sie sich in Indien erzählt.) Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, von den Bonner Königsjägern, bekannt als schneidiger Reiter und Sportsmann, hat eine Reise um die Welt gemacht. Aufzeichnungen aus ihr veröffentlicht das Juliheft der "Deutschen Revue". Natürlich beschäftigt den Prinzen auch unterwegs in erster Linie Sport und Jagd; in Indien tritt der Elefant in den Vordergrund. Zwei alte Militärs haben ihm bei einer fröhlichen Tafelrunde folgende Elefantengeschichten mitgetheilt, und wahr müssen sie sein, sonst könnte man sie selbstverständlich nicht „vertellen". Der eine gab Folgendes zum Besten: Zu einem Baradenbau bedurfte es größerer Balken, welche durch viele Elefanten in verschiedene neben einander liegende Reihen getragen und regelmäßig aufgeschichtet wurden. Als der letzte Balken zur Stelle gebracht worden war, trat der Chefelefant in die Verlängerung der Reihen, kniff das linke Auge zu und maß mit dem rechten, ob die Reihen auch in Richtung stünden. Hinter dieser Erzählung konnte nun der andere indienkundige Herr unmöglich zurückbleiben. Nein! Das Geschichtenerzählen konnte er doch besser wie jener! Er berichtete: Der Mahaut (Führer) eines Elefanten passierte, auf seinem gewöhnlichen Sitz auf dem Rücken des Thieres befindlich, einmal einen Wald mit Kokosnuszbäumen; da faßte ihn das Verlangen, sich an einer Kokosnuss zu erfrischen. Gedacht, gethan, der Mahaut reißt eine Kokosnuss vom nächsten Baum, schlägt sie auf dem Kopf des Elefanten entzwei und genießt sie. Acht Tage später kommt der Mahaut mit seinem Elefanten desselben Weges, nur mit dem Unterschied, daß er neben seinem Thiere geht. Als sie nun in das schattige Kokosnusswaldchen gelangen, hebt der Elefant

freudig seinen Rüssel in die Höhe, ergreift eine Kokosnuss und knackt sie auf dem Kopfe des Mahauts entzwei!

(Ein neuer Bacillus.) Man telegraphirt aus Paris: Der Sanitätsinspector Chantemesse gibt bekannt, daß der französische Colonialarzt Yersin in Hong-kong den Pestbacillus entdeckte. Die Incubationsdauer ist vier bis sechs Tage.

(Ein kleines Mißverständnis.) Die Telephon-Einrichtung in Biberach wurde neulich mit dreißig Theilnehmern eröffnet. Ein Kaufmann telephonierte bald darauf an eine Kunstmühle: "Senden Sie mir einen halben Zentner Mehl." Die Antwort lautete: "Nehmen Sie Morphium." Der Besteller war nämlich mit seiner Mehlbestellung mitten in eine telephonische ärztliche Consultation hineingerathen.

(Das Erdbeben in Constantinopel.) Einem vom 28. v. M. datierten Privatschreiben aus Constantinopel entnimmt die "Neue Freie Presse" Folgendes: "Bisher wiederholten sich die Erdstöße, wenn auch schwach, noch immer, und aus Furcht vor stärkeren Erschütterungen traut man sich nicht in die Stadt zu gehen, wo gegen Mittag regelmäßig die Geschäfte gesperrt werden, weil das als die Zeit des Eintrittes der Stöße angesehen wird. Erst wenn es vier oder fünf Tage ruhig bleiben wird, hofft man, daß der regelmäßige geschäftliche Verkehr wieder aufgenommen werden kann. Da niemand zu finden ist, und die Comptoirs und Magazine nach verschiedenen Gegenden provisorisch verlegt worden sind, kann man sich vorstellen, welche Unterbrechungen die Geschäfte dadurch erleiden. Es ist auch äußerst schwierig, für diese provisorischen Unterbringungen überhaupt Localitäten ausfindig zu machen, und es muß für dieselben der dreifache Preis gezahlt werden. Da die Häuser aus Holz am wenigsten gelitten haben, so sind diese die gesuchtesten. Die Besitzer vermieten einzelne Zimmer an Ovdachlose, damit sich dieselben bei Tag gegen die Hitze und bei Nacht gegen die Feuchtigkeit schützen können, jedoch wohnt und schläft die Mehrzahl der Einwohner noch unter den Zelten in den Straßen und Gärten."

(Eiffel-Thurm.) Das Hauptanziehungsmittel der Pariser Weltausstellung von 1889, der Eiffel-Thurm, dürfte bald von der Bildfläche des Champ des Mars verschwinden. Der Ausschuss für die Weltausstellung von 1900 hat sich nämlich nicht für die Erhaltung des Thurmes ausgesprochen. Die Verehrer des Thurmes suchen ihn noch zu astronomischen Zwecken oder als dereinstige Station für die Luftschiffahrt zu empfehlen, doch finden sie damit wenig Anklang. Vielleicht scheint man des Thurmes gänzlich überdrüssig zu sein. Als Anziehungsmittel für die Weltausstellung, so heißt es jetzt, sei der Eiffel-Thurm ganz gut gewesen; nach Schluß der Ausstellung aber habe er keine Daseins-Berechtigung mehr, denn er sei ein Bauwerk ohne Schönheit und ohne jeden sonstigen idealen oder praktischen Wert. Nachdem das erste Staunen vorüber war, fiel nur noch die Unsinnigkeit des Machwerks auf. Je eher man desselben entledigt werde, desto besser sei es.

Eigen-Berichte.

Wien, 2. August. (Internationale Hengstenschau.) In der letzten Zeit sind an die VI. Section, für Pferdezucht, der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, welcher die Durchführung der vom 13. bis 16. October d. J. auf Anregung des k. k. Ackerbau-Ministeriums stattfindenden internationalen Hengstenschau übertragen wurde, vielfach Anfragen wegen Offerirung von Hengsten als Landesbeschäler eingelangt, weshalb hiemit bekannt gegeben wird, daß jeder zur Hengstenschau angemeldete Hengst an und für sich als dem k. k. Ackerbau-Ministerium zum Ankaufe angeboten gilt, daher jede weitere diesfällige Offerirung entfällt. Durch die Anmeldung der Hengste und deren Vorführung zur Hengstenschau werden die Aussteller in ihrem Verfügungsrechte über die Hengste durchaus nicht beeinträchtigt und behält sich auch das k. k. Ackerbauministerium kein wie immer geartetes Vorkaufrecht vor. — Die ungarische, bairische, italienische und sächsische Regierung haben für die Hengstenschau die Entsendung von Vertretern angemeldet und ist somit Hoffnung

vorhanden, daß auch fremde Staaten bei der Hengstenschau Ankaufe von Vaterpferden bewerkstelligen lassen werden. — Anmeldungen zur Hengstenschau nimmt das Secretariat der VI. Section, Wien, I., Herrengasse 13 entgegen.

St. Egidii in W.B., 2. August. (Deutsche Schmiedemeister gesucht.) Zwei kräftige Schüler der hiesigen deutschen Privatvolksschule wünschen bei deutschen Schmiedemeistern im Unterlande, am liebsten in einer Stadt, unterzukommen. Dieselben sind flotte Zeichner. Deutsche Meister, die einen Wert darauf legen, deutsche Lehrlinge zu erhalten, mögen ihre Adressen dem Lehrer Brandais in Egidii-Tunnel bekannt geben, der bereitwilligst weitere Auskunft erteilen wird.

Villach, 2. August. (Kinderverführer.) Die heutige Nummer der hiesigen "Deutschen Allg. Ztg." enthält an erster Stelle folgende Mittheilung von einem am 30. Juli l. J. gefassten Beschlusse des Villacher Gemeinderathes: "Der Gemeindevorstand der Stadt Villach drückt über die Mittheilung des Bürgermeisters betr. des Vorganges im hiesigen Franziskanerkloster seine tiefste Entrüstung und seinen Abscheu aus und beschließt über Antrag des Herrn Anton L. Moritsch einstimmig: daß die Stadtgemeindevertretung durch Veranlassung geeigneter Schritte alles aufbiete, um zu erwirken, daß 1. die Franziskaner von Villach ganz wegkommen und die Pfarre St. Nicolai wieder von einem Weltgeistlichen besetzt werde; 2. daß, wenn Obiges nicht zu erreichen ist, diese Ordensgeistlichen in der Schule nicht mehr den Religionsunterricht erteilen dürfen; 3. daß dieselben kein Internat mehr halten dürfen; 4. daß den Schülern und Schülerinnen der Volksschulen von Seite des Ortschulrathes verboten werde, das Kloster der P. Franziskaner zu betreten und die städtische Polizei beauftragt werde, die Einhaltung dieses Verbotes besonders zu überwachen. Von diesem Beschlusse ist der Pater Provincial des Franziskaner-Ordens zu verständigen."

Radkersburg, 3. August. (Schadenfeuer.) Am Nachmittage des 1. d. M. gerieth die hölzerne, mit Stroh gedeckte Strohütte des Besitzers Anton Glanz in Sögersdorf bei Abfall in Brand. Das entfesselte Element griff mit rasender Schnelligkeit um sich und vernichtete in kurzer Zeit das ganze Wirtschaftsgebäude des Genannten sammt allen Fahrnissen und Futtermitteln, ferner 170 Mehen Getreide. Die verderbliche Wuth des Feuers begnügte sich jedoch damit nicht, sondern legte auch die aus Holz erbauten, mit Stroh gedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Leopold Bauer und Anton Triller sammt Einrichtungsgegenständen, Fahrnissen und Futtermitteln in Asche. Auch Hausstiere fanden in den Flammen ihren Tod: es verbrannten nämlich dem Besitzer Bauer 18 Schweine, 1 Kalb, 30 Stück Geflügel und ein Hund. Die Besitzer Bauer und Glanz erleiden einen Schaden von je 3000 Gulden, Triller einen solchen im Betrage von 1800 fl. Dieselben sind bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft mit folgenden Beträgen versichert: Glanz mit 350 fl., Triller mit 720 fl. und Bauer mit 1280 fl. Glücklicherweise ist der Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen. — Auf dem Brandplatze erschienen die Feuerwehren von Radkersburg, Abfall und Schöpfendorf. Später traf auch noch die Feuerwehr von Ober-Radkersburg ein und nahm an den mit großer Umsicht geleiteten Löscharbeiten regen Antheil. — Das Feuer wurde durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, veranlaßt. Das eine dieser Kinder zählt drei, das andere 1 1/2 Jahre.

Marburger Nachrichten.

(Verein österr. Handelsangestellter.) Die Ortsgruppe Marburg dieses Vereines hält Mittwoch, den 8. d. abends halb 9 Uhr in den Raffeckhausträumen des Casinos die heurige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung. 2. Bericht der Ortsgruppenleitung: a) des Obmannes, b) des Zahlmeisters, c) des Schriftführers, d) des Bücherwartes. 3. Vorträge, betreffend die Interessen der Angestellten des Handelsstandes: a) des Herrn Ernst

Dir nun das Schicksal leicht werden, das Du Dir selber bereitet hast!"

Sie wandte sich und gieng mit raschen Schritten davon, dem Curhause zu. Rudolf blickte ihr nach und schüttelte den Kopf.

"Ein sonderbares Geschöpf", murmelte er, "unberechenbar wie ein Apriltag! — Aber daß sie die kleine Tändelei auch so ernst nehmen mußte! Ich hätte mich gar nicht erst darauf eingelassen, wenn ich das hätte ahnen können."

Er kehrte zu seinem Tische zurück und bezauberte aufs Neue seine Gesellschafter durch die liebenswürdige Heiterkeit seines Wesens. Auf seinen Vorschlag rüstete man sich dann zu einer lustigen Spazierfahrt an den Rhein, und der Tag neigte sich schon seinem Ende zu, als man nach Wiesbaden zurückkam. Die Equipage hielt an dem Hotel "zu den vier Jahreszeiten" und diensteifrig wie immer sprang der Pfortner herzu, um den Kutschenschlag zu öffnen. Rudolf war den beiden Damen ritterlich beim Aussteigen behilflich, und er schickte sich an, ihnen in das Innere des Hauses zu folgen, nachdem er dem Kutscher ein Trinkgeld gereicht hatte.

Im Vestibule aber trat ihm mit höflichem Gruße ein ernst blickender Herr entgegen.

"Auf ein Wort unter vier Augen, Herr Harmening!" Rudolf fluchte, aber er wußte sich gut zu beherrschen.

"Sie irren sich in der Person", sagte er. "Mein Name ist Sellendorf."

"Wenn es so ist, muß ich mich allerdings im Irrthum befinden. Aber Sie haben vielleicht die Gefälligkeit, mich zu begleiten, damit derselbe nun auf der Stelle aufgeklärt werden kann."

"Sie setzen mich in Erstaunen, mein Herr! Mit welchem Rechte machen Sie mir eine solche Zumuthung?"

"Ich bin Beamter der Criminal-Polizei. Hier ist meine Legitimation."

"Aber Sie werden mir doch wohl gütigst gestatten, mich zuvor noch für einen Augenblick auf mein Zimmer zu begeben."

"Ich muß Sie leider ersuchen, darauf zu verzichten." "Parbleu, man behandelt mich ja wie einen Staatsverbrecher. Aber die Sache fängt an, mir Spas zu machen. Gehen wir also, mein Herr!"

Obwohl er die Sache seiner eigenen Versicherung nach so spaßig fand, suchte es doch ganz seltsam in seinem Gesichte, und als er sich von dem Beamten unbeobachtet glaubte, fuhr seine Rechte mit blitzschnellem Griff nach der inneren Brusttasche seiner Ueberrockes. In demselben Moment aber legte sich von hinten her die Hand eines zweiten Mannes, der bis dahin unbemerkt hinter der geöffneten Thür der Portierloge gestanden hatte, schwer auf seinen Arm.

"Geben Sie mir das Ding einstweilen zur Aufbewahrung, Herr Harmening! Sie werden zunächst ja doch keinen Gebrauch davon machen können."

Der Revolver war seinen Fingern entwunden, noch ehe er an einen Widerstand hatte denken können, und mit fest zusammengepreßten, blutlosen Lippen ergab sich Rudolf Harmening jetzt in sein unabwendbares Geschick.

* * *

Es war für den scharfsinnigen Landrichter Martius, der sich zu rühmen pflegte, daß ihm in seiner vielfährigen Praxis als Untersuchungsrichter noch niemals ein ernstliches Malheur passiert sei, sicherlich nicht die angenehmste Stunde seines Lebens, als er genöthigt war, Erna unter angemessenen Entschuldigungen für den begangenen Mißgriff ihre Freilassung anzukündigen. Aber die überraschende Wendung, welche

die Affaire Harmening genommen, zwang ihn, wohl oder übel in den sauren Apfel zu beißen. Der auf die Denunciation der Schauspielerin Leonore Berger in Wiesbaden verhaftete Rudolf Harmening hatte nach einigem Strauben ein unumwundenes Geständnis abgelegt, als ihm der compromittierende Brief seines Vaters vorgelegt worden war und als er erkannte, daß der alte Mann in seiner unbegreiflichen Schwäche bereits alles verrathen habe. Der junge Geheimsecretär war von dem schweren Verdachte des Vaterlandsverraths vollständig entlastet und als sein Vergehen blieb nur noch die Uebertretung übrig, deren er sich durch die unbefugte Mitnahme des Actenstückes schuldig gemacht hatte. Aber wenn er dafür überhaupt eine Bestrafung zu erwarten hatte, so mußte dieselbe jedenfalls viel zu gering ausfallen, als daß sich eine Fortdauer der über ihn verhängten Untersuchungshaft dadurch hätte rechtfertigen lassen. Kaum zehn Minuten, nachdem er die Erzieherin unter vielen sauer süßen Artigkeiten in höchstzarter Person bis zur Thüre begleitet hatte, ließ der Landrichter Martius dann auch Günther Harmening vorkühren und theilte ihm mit, daß er frei sei, sich aber bis auf Weiteres noch zur Verfügung des Gerichtes zu halten habe.

Mit einem tiefen Aufathmen trat der junge Mann bald danach in den Thorweg des Justizgebäudes hinaus, in welchem ihm zum ersten Mal nach namenlos schweren Wochen wieder der Dem der Freiheit entgegen schlug. Da legte sich eine leichte, kleine Hand schüchtern auf seinen Arm, und eine süße Frauenstimme, deren Klang er nur zu gut kannte, sagte:

"Lassen Sie mich die erste sein, die Sie beglückwünscht, Herr Harmening, und lassen Sie mich Ihnen recht aus tiefster Seele für Ihre Großmuth danken!"

Günther hatte sich nach ihr umgewendet, und die großen, strahlenden, in Thränen schwimmenden Augen des geliebten

über Sonntagsruhe, Normal-Arbeitszeit, Kündigungswesen, und Stellungnahme zu dem am 8. und 9. September d. J. in Salzburg stattfindenden II. Tage der österr. Handelsangeestellten, b) des Herrn Plahn über den Befähigungsnachweis, die allgemeine Bildung der Handelsangestellten und über Lehrlingswesen, c) des Herrn Wagner über Altersversorgung im Handelsstande. 4. Neuwahl des Ausschusses. 5. Wahl eines Abgesandten für den am 8. und 9. September d. J. in Salzburg stattfindenden II. Tag der österr. Handelsangestellten. 4. Allgemeine freie Anträge.

(Südmärk.-Fest.) Der Ausschuss dieses Festes fasste den Beschluss, die Abhaltung des Festes wegen des gestrigen Wetterumschlages auf Montag, den 6. d. M., zu verschieben. Hoffentlich lassen sich die Freunde der „Südmärk“, die für den örtlichen Zweck des Vereines, die Errichtung einer Studentenküche, opferwillig schon manchen Obolus spendeten, durch diese Verlegung nicht abhalten, am Montag recht zahlreich im Garten des Gög'schen Brauhauses zu erscheinen.

(Heimisches Gewerbe.) Im Schaufenster des Berggolders Herrn Andreas Donalik ist eine schöne Arbeit seiner Meisterhand, die Statue der Maria von Lourdes, ausgestellt. Dieselbe ist von Alois und Theresie Weiß für die Pfarrkirche zur Heil. Maria in Wurmberg gespendet.

(Muthilfscaffee-Verein in Marburg.) Gebahrung pro Juli 1894. Zahl der Mitglieder 302, Geschäftsantheile fl. 25.020, Reservefond fl. 20.334, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 122.562, Cassastand fl. 1062, Guthaben bei Creditinstituten fl. 5039, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 160.134, Gesamtverkehr fl. 122.239.

(Vom neuen Stadtpark.) Der für Schaustellungen bestimmte günstige Platz ist gegenwärtig viel besucht. Was gibt es aber auch da nicht alles zu sehen! Die Verbrennung einer lebenden Dame, ein recht nettes Schaustück, sowie die lebenden Krokodile werden heute zum letztenmale gezeigt und wird dieser Umstand sicher noch zahlreiche Neugierige veranlassen, sich die Sachen anzusehen. Die Unternehmer haben durch Herabsetzung des Eintrittspreises auf 5 kr. wohl ihr möglichstes gethan, den Besuch zu fördern. Daneben lockt eine amerikanische Schaukel und fordern Ball- und Platten-Wurfspiele, sowie ein „Hammerwerk“ Geschicklichkeit und Kraft heraus. — Dafs Düringers Museum eines Besuches wert ist, haben wir bereits bemerkt.

(Vergnügungszüge) mit 50-proc. Fahrpreisermäßigung arrangiert G. Schröll's Witwe. Reisebureau anlässlich des Feiertages Maria Himmelfahrt von Marburg nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig. Ausgabe von 14 Tage gültigen Tour- und Retourbiletts I., II. und III. Classe. Näheres die Plakate und Programme, welche letztere in der Verwaltung dieses Blattes gratis erhältlich sind.

(Besitzwechsel.) Herr Franz Havliczek verkaufte seine Realität E.-Z. 80 ad Stadt Marburg an Albert und Marie Fiebinger um den Kaufpreis von 16.000 fl. — Die letzte Mittheilung von dem Besitzwechsel wäre dahin richtigzustellen, dass die Ehegatten Karl und Julie Soß die Realität E.-Z. 66 E.-G. Kartshovin nicht um 1100 fl., sondern um den Kaufpreis von „11.000 fl.“ erworben haben.

(Recordfahren.) Heute nachmittags wird bei günstiger Witterung Herr Richard Jrgl, Mitglied des Marburger Radfahrer-Clubs „Wanderlust“ versuchen, auf der Strecke Marburg—Radkersburg und zurück die beste österreichische Straßenzeit über 100 Kilometer zu überbieten. Der Start findet um halb 4 Uhr beim Kilometerstein 62 nächst Himmel auf dem Leitersberg statt. Von hier geht die Fahrt nach Marburg bis zum Gög'schen Brauhaus (Kilometerstein 66) und von da nach Radkersburg; dort ist Wendepunkt, und es geht wieder zurück nach Marburg bis zum alten Mauthhaus am Fuße des Leitersberges, (61. Kilometerstein) wo sich das Zielband befindet. Die Ankunft dürfte ungefähr

um 7 Uhr abends erfolgen. Da Herr Jrgl als ein ausdauernder Radfahrer bekannt ist und seine Ausdauer schon öfter bewiesen hat, so wird vonseite seiner Sportsgeoffen dieser Recordfahrt mit größter Spannung entgegengelesen und auch das günstigste Ergebnis gehofft. Ueber die Recordfahrt werden wir in unserer nächsten Nummer berichten.

(Parkmusik.) Das für den letzten Donnerstag angefündigte Parkconcert wurde des Begräbnisses des weiland Erzherzogs Wilhelm wegen abgesetzt. — Das nächste Parkconcert wird Mittwoch den 8. d. stattfinden.

(Gründungsfest.) Im Gög'schen Garten (bei ungünstiger Witterung im Saale) findet heute ein Gründungsfest des Fachvereines sämtlicher Eisenbahnbediensteten der Südbahnbetriebe Oesterreichs statt. Der Arbeiter-Gesangverein „Froh Sinn“ und die Werkstätten-Musikkapelle wirken mit. Das Programm besteht aus Musik- und Gesangsvorträgen, auch wird eine Festrede gehalten. Das Fest beginnt um 4 Uhr nachmittags; eine Eintrittskarte kostet an der Cassa 25 Kreuzer.

(Büßischer Frevel.) In der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag verübten büßische Hände im Stadtpark einen abscheulichen Frevel, indem sie die schöne Musa, die durch ihren Blätterschmuck den Anlagen zur Zierde gereichte, gänzlich zerstörten. Es wäre wünschenswert, dass es gelänge, einmal des einen oder des anderen dieser rohen Gesellen habhaft zu werden, damit seine exemplarische Bestrafung vor der Wiederholung ähnlicher Schandthaten eindringlich warnte.

(Der Wasserstand der Drau) war im Monate Juli d. J. am 20. mit 2 Metern der höchste und am 30. mit 0.85 Meter über dem Nullpunkte am Pegel bei der Draubrücke der niedrigste.

(Als gefunden) wurden abgegeben ein rothlackiertes Wagenrad und ein Paar Uniform-Handschuhe; als verloren wurde ein schwarzseidener Sonnenschirm angemeldet.

(Verfolgungen.) Einem aus Fiume am 3. d. M. an die hiesige Sicherheitsbehörde eingelangten Telegramm zufolge wird ein gewisser Peter Jular, 29 Jahre alt, von großer Statur, mit kleinem Schnurrbart, der deutschen, croatischen und italienischen Sprache mächtig, wegen eines Diebstahls von 80 fl., und nach einem an demselben Tage aus Agram eingelangten Telegramm ein gewisser Hofbauer (Würstler), klein, dick, blond, mit rothem Gesicht, 35 Jahre alt, wegen Veruntreuung verfolgt.

(Ein arger Käufer.) In der Sonntagsnacht arretierte ein Wachmann einen Officiersdiener auf der Draubrücke und übergab denselben einer Militärpatrouille, da derselbe in einem Gasthause einen Dragoner mit einem Messerstich und später eine Civilperson auf der Straße ebenfalls auf diese Weise verletzt hatte. Der Arretierte mußte aber auch seinerseits etwas abbekommen haben, da er ganz blutig war.

(Einen würdigen Abschied) nahm der hieher zuständige, seines lästigen Bettelns wegen bekannte Landstreicher Alois Spanhael am letztvergangenen Sonntag, als er sich zu einer sechswoöchentlichen Strafabbüßung dem Gerichte zu stellen hatte, indem er allenthalben noch in unverschämtester Weise bettelte; schließlich mußte seinem Unwesen durch die Arretierung Einhalt geboten werden. Dieser Unverbesserliche wurde dem Gerichte eingeliefert und wäre er ohne seine Verhaftung sicherlich nicht in den Arrest gekommen.

(Hexe, Fleischhauer und Neuschule.) Wie reimt sich dies zusammen? dürfte mancher Leser fragen. Der Notiz über einen jüngeren Fleischhauerknecht, welcher, mit Hexenfurcht behaftet, vor einem alten Weibe sich verkroch, hängt die „Südböhmische Post“ die Bemerkung an, das Alter des Fleischhauers lasse ihn als Frequentanten der Neuschule er-

scheinen. Slovenische Lehrer, was sagt Ihr zu solchen Unterrichtserfolgen?

(Gute Kameradschaft ist durch Alkohol lösbar.) Am 1. d. M. begannen zwei Eisenbahnbedienstete, N. Osim und M. Michelsch, der guten Kameradschaft halber bereits um 7 Uhr früh in einem Gasthause auf der Land zu zechen. Der Letztgenannte erwies sich als besonders kameradschaftlich, denn er zahlte so lange, bis sein Zechkumpan bei Tisch zu schlummern anfieng. Osim entfernte sich daher, doch konnte er es nicht über sich bringen, den Freund so allein zu lassen, weshalb er wieder umkehrte und seinen Freund zu wecken suchte. Dieser dürfte aber gerade einen sehr lebhaften Traum gehabt haben, denn er hieb bei dieser Erweckung mit den Händen um sich und traf seinen besten Freund in einer solchen Weise ins Gesicht, dass dieser die unsanfte Berührung mit vollem Rechte als eine gelungene Maulschelle betrachten konnte. Eine solche Art von Dankesbezeugung kann selbst das ruhigste Blut in Wallung bringen; der Geschlagene ergriff daher schnell ein Bierglas, welches er seinem Freunde auf den Kopf schlug; sodann begann er mit dem abgesprungenen Boden des Glases den Schädel des „Freundes“ zu bearbeiten. Da der von den beiden genossene Alkohol alle Freundschaftsbände gelöst hatte, zog der Mißhandelte sein Taschenmesser, worauf der andere sich aus dem Staube machte. Es ist zu hoffen, dass die über diese Schlägerei stattfindende Strafverhandlung das frühere gute Einvernehmen zwischen diesen beiden, denen vorläufig von der Sicherheitswache ärztliche Hilfe verschafft wurde, wieder herstellen wird.

(Thierschinder.) Am 1. d. wurde einem Landmann der Umgebung ein Pferd abgenommen und auf thierärztliche Anordnung sofort dem Wafameister zur Vertilgung übergeben. Dieses Pferd, ein Hengst von sehr bedeutendem Alter, war bis zum Stelett abgemagert, so dass dessen ganzer Halsrücken und die Schlüsselbeingegegend mit Wunden bedeckt waren. Dieses Pferd hatte jener gefühllose Bauer vor einen mit einer großen Breiterladung beschwerten Wagen gespannt, war aber außerhalb der Mauth in der Rärntnerstraße stehen geblieben und allein zur Stadt gegangen, um Käufer zu suchen, denn er mußte die Enteignung seines Pferdes befürchtet haben. Das Thier, dem ein großes Bündel Heu vorgeworfen wurde, fraß gierig von demselben, ein Zeichen, dass der rohe Eigentümer demselben nichts zu freffen gab, was jetzt bei diesem Futterüberflusse unerhört ist. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurde ein Bediensteter einer Geflügelhändlerin aus Leitersberg von einem Wachorgan deshalb beanständet, weil derselbe lebendes Geflügel von einem Behältnis in ein anderes in einer Weise brachte, als ob die Thiere leblose Sachen wären. Er ergriff nämlich die Hühner, wo immer er sie eben zu fassen bekam, beim Schwanz oder beim Flügel, riß sie aus der einen Steige heraus und warf sie in die andere hinein. Als er beanständet wurde, kümmerte er sich nicht darum, sondern arbeitete so fort und wurde infolge dessen wegen Nichtbefolgung und Namensverweigerung zum Amte geführt. Seine Arretierung erregte bei denjenigen Personen, die sein Gebaren gesehen hatten, lebhafteste Genugthuung.

(Die Diphtheritis) ist in der Pfarre St. Barbara bei Wurmberg epidemisch aufgetreten; es sind dort dieser Krankheit schon an die 40 Personen erlegen und zwar nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene. — In St. Georgen a. d. P. ist die Diphtheritis auch ausgebrochen und werden von dieser Krankheit auch Leute im Alter von 30 bis 40 Jahren befallen, jedoch ist die Sterblichkeit bis nun sehr gering.

(Blitzschlag.) In Schleinitz schlug gestern früh der Blitz in den neben dem Hause des Herrn Johann Pungartnig stehenden Pappelbaum, ohne jedoch zu zünden. Eine Bäuerin war kaum zehn Schritte vom Baume entfernt, als der Blitz in denselben fuhr.

Mädchens waren mit leuchtendem Blick dem seinen begegnet. Da wußte er mit einem mal, dass all' sein kleinmüthiges Zweifeln und stilles Verzichten nichts als eitel Kurzsichtigkeit und Thorheit gewesen sei; da dachte er nicht mehr daran, dass sie ihn schon einmal zurückgewiesen habe, und da vergaß er den Ort, an dem sie sich befanden.

Mit einem halberstickten: „Erna! — Meine geliebte Erna!“ zog er die holde Gestalt in seine Arme, und die widerstandlose, hingebende Zärtlichkeit, mit der sie sich seiner Kühnheit fügte, gab ihm die Gewißheit, dass er sich diesmal nicht getäuscht habe, dass er nun endlich, endlich nach schweren Kümernissen und Prüfungen das Glück gefunden. —

Draußen auf einer der Bänke vor dem Justizgebäude saß ein kleiner, verwachsener Mann mit einer langen Rüstlermähne und einem genialen Schlapphut auf dem Haupte. Schon seit nahezu anverthalb Stunden war sein Blick auf das hohe Portal gerichtet und das Warten verdross ihn nicht, wie lange es auch währte. Er wußte ja von dem bestochenen Kanzlisten, dass heute die Freilassung der beiden Untersuchungsgefangenen erfolgen müsse, und er würde nicht von seinem Platze gewichen sein, wenn es darüber auch Mittag oder Abend geworden wäre.

Und seine treue Geduld wurde rechtchaffen belohnt. Ein Wiedersehen gleich dem, das jetzt zwischen den drei glücklichen Menschen gefeiert wurde, konnte wohl größere Opfer aufwiegen als ein paar Stunden gespannten Wartens, und als sie beieinander im Wagen saßen, den Fritz Heimerding mitgebracht, da durfte der kleine Musiker sich wohl ein Herz fassen zu der Frage:

„Und nun, Harmening — werden Sie nun den Vorschlag annehmen, den ich Ihnen machte, als mir meine große Erbschaft vom Himmel fiel?“

Der Gefragte drückte ihm lächelnd die Hand und erwiderte mit einem zärtlichen Blick auf Erna:

„Wir wollen später davon reden, mein Freund! Denn die Entscheidung darüber liegt jetzt ja nicht mehr bei mir.“

Es wurde nicht viel mehr zwischen ihnen gesprochen auf dieser Fahrt; in den jungen Herzen der endlich Vereinten aber jauchzte und jubelte es wie in den letzten Accorden von Siegmunds selbigem Sang: „Vereint sind Liebe und Lenz!“

Wie deutsche Truppen Fahnen verlieren.

Vor einiger Zeit wurde zu Berlin der Castellan Bernh. Hochleitner von der National-Gallerie zu Grabe getragen, der den Verlust der einzigen im deutsch-französischen Kriege 1870—71 verloren gegangenen Fahne, nämlich derjenigen des zweiten Bataillons des 61. Infanterie-Regiments, nicht uninteressant geschildert hat. Im Juvallidomene zu Paris wird ein Feldzeichen gezeigt, das für die am 24. Jänner 1871 bei Dijon „eroberte“ Fahne ausgegeben wird. Ueber den Verbleib der Fahne ertheilte auf eine Anfrage beim Regiment der Oberst Jembsch unter dem 3. December 1890 die folgende Antwort: „Euer Wohlgebornen erlaube ich mir, auf das geehrte Schreiben sehr ergebenst zu antworten, das Garibaldi am Tage nach dem Gefechte durch einen eigens zu diesem Zwecke abgeordneten Parlamentär den General Kettler benachrichtigen ließ, dass soeben die Fahne des 2. Bataillons in der Nähe des Fabriksgebüudes von Arbeitern aufgefunden worden sei, zerföhren, zerfetzt und vom Blute überströmt, unter einem Hügel von Leichen. Die Fahne selbst hat er nicht zurückgefandt. Die später über den Verbleib angestellten Nachforschungen ergaben, dass ein garibaldianischer Officier sie von einem Francireur käuflich an sich gebracht hatte, um sie an seine Angehörigen in Dijon für einen hohen Preis wieder zu verkaufen. Als ihm dies nicht gelang, schickte er sie nach Oran in Afrika oder nach Carcassone. Alle Versuche (preussischerseits), die Fahne zu erlangen, schlugen fehl. Vielleicht interessiert es, einen Augenzeugen über den Verlust der Fahne zu hören. Feldwebel Hochleitner, z. B. Castellan der National-Gallerie, gehörte zu der 5. Compagnie, die die Fahne verloren hatte. Hochleitner gab nun die folgende Schilderung: Die Brigade Kettler (Pommern: 21. und 61. Regiment) sollte Dijon nehmen, beziehungsweise Garibaldi in Schach halten. Das zweite Bataillon 61er führte Hauptmann Kummer. Um 4 Uhr nachmittags erhielt er Befehl, zur Unterstützung des rechten Flügels in das erste Treffen neben dem 21. Regiment, das schwer gelitten hatte, einzurücken. Wir standen in einer Kiesgrube, und Hauptmann Kummer wurde beim Vorgehen tödtlich getroffen. Die Führung des Bataillons übernahm Premierlieutenant Luchs und gab Befehl, eine

Fabrik zu stürmen. Da die 7. Compagnie, bei der die Fahne war, bis auf 70 Mann zusammengeschossen wurde, gieng das Feldzeichen an die 5. Compagnie unter dem Premierlieutenant Weise über. Dieser und ich gaben der Mannschaft bekannt, dass die Fabrik genommen werden müsse. Der Sturm begann, Sergeant Pionke mit der Fahne voran. Weise wurde verwundet, Pionke fiel. Sergeant Breitfeld, der das Feldzeichen ergriff, wurde kurz darauf auch erschossen. Lieutenant Schulze holte die Fahne unter Leichen hervor und lief uns voran, um gleichfalls zu fallen. Adjutant von Puttkammer ergriff die Fahne und eilte unter dem Zuruf „Vorwärts“ auf die Fabrik zu, er sowohl als alle Soldaten, die die Fahne ergriffen, starben den Heldentod. Wir wurden zurückgedrängt, und viele Soldaten erboten sich, das Feldzeichen von der Kiesgrube aus wieder herbeizuschaffen. Alle, die dort hineilten, erlitten den Tod, bis auf den Musketier Schuhmacher, „der blutend vom Feinde verfolgt wurde.“ Hochleitner, der an der Seite der Fahnenträger von den feindlichen Geschossen verschont blieb, ist zu Berlin mit allen Ehren zu Grabe getragen worden.

Noch ein anderes Schaustück, jedoch als hohen nichtigen Prunk, verwahren die lusternen Welschen. Bei Mars la Tour war es, da hielten am 16. August 1870 zwei Armeecorps: Brandenburger und Hannoveraner, den ganzen Tag über das große Heer Bazaines auf und ermöglichten, sich selbst verblutend, das Herankommen beider Heere Friedrich Karls und Steinmeßens, zum Entscheidungsschlage des 18. Augusts.

Eine Fahne des 16. Regiments, das damals hannöversische Mannschaft hatte, ward durch eine Granate zertrümmert. Der selber schwer verwundete Träger: Sergeant Detlow, riß das theuere Tuch von der Stange, barg und rettete es. Die Splitter des Schaftes, sowie der Regens-Neberzug blieben liegen und wurden später von Welschen aufgehoben, die für kurze Frist an diese Stelle gelangten. Gallische Eitelkeit hat nun den Schaft wieder verbandet und vernietet, und die wachleinene Hülle darüber gestrüpf. Gaukelei mit leerer Schale!

(„Deutsche Volksztg.“)

Wiener Brief.

Die Wiener in der Schwefelstadt. — Tausend Radfahrer. — Das traurige Ereignis der Woche. — Wien in Bewegung. — Schaugier der Menge. — Die Ausnützung der Elektrizität. — Endlich ein Schritt vorwärts.

Verflossenen Sonntag, der uns wieder einmal vom Morgen bis zum Abend schönes Wetter brachte, eilten wie immer tausende von Wienern nach allen Richtungen über Land, — die Meisten jedoch zog es nach den südlichen Partien des Wiener Waldes. In Baden, der Schwefelstadt, lieferte jeder von Wien kommende Localzug hunderte von Wienern ab, die insbesondere dem Radfahrer-Gaufeste zuliebe gekommen waren. Baden, das sich an Sonntagen stets eines zahlreichen Besuches erfreut und heuer bereits an die zehntausend Curgäste zählt, war an diesem Sonntage auch das Ziel von nicht weniger als tausend Radfahrern geworden, die theils mittelst Bahn, theils zu Rad dorthin fuhren, die Hälfte von ihnen als Teilnehmer an dem hübschen Corso, der um 2 Uhr seinen Weg durch die Stadt nahm. Dabei konnte man aber auch wieder einmal sehen, wie viele Feinde noch immer der Radspport zählt. Besonders die Kutscher, in Wien von einer gewissen Classe Menschen und leicht auch von einem Theile der Presse ob ihrer „Eigenthümlichkeiten“ verherrlicht, sind in der Regel nichts weiter, als brutale Bursche; am Lande nicht mehr und nicht weniger, als in der Stadt. Da in Baden eine mangelhafte Bewachung vorhanden war, fuhren die boshaften Kerle so, daß sie den Zug hemmten oder einzelnen Fahrern gefährlich wurden, — auch durften die städtischen Bewässerungswagen gerade vor Ankunft des Zuges die Straßen in ein Rothmeer verwandeln u. s. w. — Kurz es gab manch' ärgerlichen Anlaß. Schließlich fiel aber das Fest doch zur allgemeinen Zufriedenheit aus und es hätte auch einen lustigen Schluss gegeben, wenn nicht infolge des schrecklichen Unfalles, der den Erzherzog Wilhelm betroffen hatte, überall von musikalischen und sonstigen Productionen abgesehen worden wäre. — Das Ereignis machte überhaupt in Baden einen sehr tiefen Eindruck, da jedermann den leutseligen Prinzen kannte und nur ungern an dessen plötzliches Ende glauben mochte. Die Einzelheiten des Ereignisses sind in der „Marb. Ztg.“ bereits veröffentlicht worden, so daß heute darüber hinweggegangen werden kann. Nur von dem mittlerweile in Wien vor sich gegangenen Reichenbegängnisse soll hier einiges mitgeteilt werden.

Dieser Tag bildete für Wiens sämtliche Bezirke ein großes Ereignis und es gab überall freie Nachmittage. Schon um 1 Uhr mittags strömten die Leute, jung und alt, in dichten Massen nach der inneren Stadt, woselbst sie hauptsächlich auf dem Mehlmarkt, in der Tegetthof-, Jürich-, Augustiner-gasse, auf dem Josefsplatz und Bokowitzplatz Stellung nahmen, die bis zum Schluß der Trauerceremonien, also bis nach 5 Uhr, beibehalten werden mußte. Die Fenster in diesen Straßen und Plätzen, insbesondere wenn sie einen guten Ausblick aus mäßiger Höhe boten, wurden zu den besten Preisen vermietet, und wer in dieser Gegend Bekannte oder Freunde hatte, der gieng hin und bat um Unterkunft für diese Stunden. Die Schaugier der Wiener, von den ältesten Leuten an bis zu den jüngsten Kindern herab, zeigte sich da wieder im hellsten Lichte und man konnte vom Fenster aus ganz erstaunliche Wahrnehmungen machen. Zwischen und selbst unter den Wagen durch krochen die Leute, um wenigstens der von Artilleriesoldaten gebildeten Schutzkette näher zu kommen und die Sicherheitswache konnte nur mit dem Aufgebote aller List und Ueberredungskunst, und wo diese nicht ausreichten, unter Beihilfe von Berittenen die Menge in Schach halten. Als jedoch der sechs-spännige, mit prachtvollen Schimmeln bespannte Riesenleichenwagen, ganz in Roth und Gold gehalten, in Sicht kam, da wurde an manchen Stellen die Kette fast durchbrochen und die Wache war nicht imstande, augenblicklich

wieder Ordnung zu schaffen. Großes Aufsehen im Zuge erregten auch die Mitglieder des deutschen Ritterordens, weit voran Erzherzog Eugen, der Nachfolger des Verstorbenen in der Würde als Großmeister. Die Feierlichkeit war verhältnismäßig rasch beendet und die Leute strömten wieder in dichten Massen ihren Wohnorten zu. — Am Abend vorher war wieder ein fast eine und eine halbe Stunde währender Regenguß über Wien niedergegangen, der u. a. auch die vielen schwarzen Fahnen arg beschädigte und so manche derselben in graue Tücher verwandelte.

In einer von der Bevölkerung schon lange besprochenen Angelegenheit ist endlich ein Schritt vorwärts geschehen. In der Stadtrathssitzung vom 1. d. M. hat nämlich der Stadtrath Dr. von Billing über ein Ansuchen des Währinger Cottage-Vereins — jener reizenden Ansiedlung, die sich aus kleinen Anfängen zu einem ansehnlichen Stadttheil entwickelte — berichtet, das dahingeht, daß der Electricitäts-Gesellschaft die Abgabe der elektrischen Kraft auf den Vereinsgründen nicht allein für Beleuchtungs-, sondern auch für andere Zwecke gestattet werden möge. Diese lobenswerte Anregung hat ein anderer Stadtrath, Herr Müller, zu dem weiteren Antrage benützt, daß die Gemeinde Wien mit der genannten Gesellschaft wegen Ausdehnung des elektrischen Kabelnetzes auf sämtliche neue Bezirke in Verbindung trete. Auch andere Electricitätsgesellschaften seien hiebei einzuladen. Voraussetzung ist, daß sich die Gemeinde an dieser Neuerung in genügendem Maße betheilige und auf eine entsprechende Vergütung der elektrischen Kraft Bedacht genommen werde. — Wie es scheint, kommt endlich auch der Wiener Stadtrath zur Einsicht, daß es sich für das große Wien gezieme, mit den Erfindungen der Neuzeit etwas näher bekannt zu werden und diese dem Wohle der Bevölkerung dienstbar zu machen. Nun, immerhin besser spät, als niemals. x.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 31. Juli wird vom Vorsitzenden in warmen Worten der hervorragenden Verdienste um das Deutschtum und den Verein gedacht, die sich der verstorbene Bürgermeister von Brünn, Herr Winterholzer, erworben hat und die Absendung eines Condolenztelegrammes beschlossen. Hierauf wird den beiden Ortsgruppen in Znaim für ein Sommerfest, der Ortsgruppe Komotau für verschiedene Spenden, dem Verein der Deutschen in Kgl. Weinberge für den Ertrag eines Gartenfestes und endlich dem Verein „Schlaraffia“ in Komotau und der Sparcasse in Eserding für Spenden der Dank ausgesprochen. Der Bericht des Zahlmeisters über die am 31. Juli stattgehabte Scontrierung der Vereinskasse, die vollkommen in Ordnung befunden wurde, wird ebenso wie der Bericht über die Vorarbeiten zum Trautenauer Ortsgruppentag mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Nach Flüssigmachung einer Bauabvention für Hennesdorf bei Hohenelbe gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Eisenberg a. M., Freiberg, Lichtentwald, Prachatitz, Podhart und St. Egidii zur Erledigung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Georg Teutoburg. Der freundlichst übermittelte Aufsatz „Deutsche Handwerker“ betitelt, kann in dieser Form leider nicht veröffentlicht werden. Es ist ein Irrthum, daß die Lehrlingsvermittlung noch nicht ins Leben gerufen worden sei. Auf Wiedersehen! Heil! &c.

Verstorbene in Marburg.

26. Juli: Apling Anton, Tagelöhnersohn, 3 Monate, Trieferstraße, Fraifen. — Bedenstschütz Maria, Bahnarbeitersgattin, 64 Jahre, Josefsstraße, Herzfelder. Seit 26. Juli i. J. ist im Stadtgebiete Marburg kein Sterbefall vorgekommen.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kastenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

„Frauen-Fleiß“ heißt das im Verlage von John Henry in Schwerin erscheinende, nur 50 kr. kostende Handarbeitenblatt in Großfolio-Format, das monatlich achteitig mit colorierten, naturfarbenen Handarbeiten-Lithographien erscheint. Dasselbe bringt sämtliche Techniken und außerdem mit jeder Nummer einen großen Bogen mit Aufzeichnungen für Stickerzwecke zc., nach dem jede Dame genau arbeiten kann. Um sich von der Vielseitigkeit und erschöpfenden Reichhaltigkeit des „Frauen-Fleiß“ zu überzeugen, verlange man Gratis-Einsichtsnummern von den Buchhandlungen.

Ein wahrer Schatz für jede gute und sparsame Hausfrau ist Maggis Suppenwürze und Maggis Fleischextract in einzelnen Portionen. Wir machen unsere verehrlichen Leser auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospect der Firma Julius Maggi & Co., Bregenz, besonders aufmerksam und empfehlen solchen der allgemeinen Beachtung. Die oben erwähnten vorzüglichen Producte dieser Firma sind in allen hiesigen Drogerien, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen erhältlich.

Eingefendet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, I. und F. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

(Eine sehr gebräuchliche Speise) für Kranke und Genesende, die vielfach von Aerzten empfohlen wird, ist Hafermehlsuppe, wofür nachstehend ein bewährtes Recept folgt: Man rührt 40 Gramm Hafermehl mit einer halben Tasse Wasser an, gibt dieses in einen halben Liter kochendes Wasser und läßt es zwanzig Minuten kochen. Darauf fügt man das nöthige Salz, eine Prise Zucker, 5 Gramm Liebigs Fleischextract und ein halbes Glas Rothein (letzterer kann auch fehlen) zur Suppe, schlägt sie mit einem Stückchen Sahnebutter glatt und richtet sie über gerösteten Semmelwürfeln an.

Der Dampfer „Illinois“ der Red Star-Linie ist Antwerpen ist laut Telegramm am 30. Juli wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Der Postdampfer „Friesland“ der Red Star-Linie ist Antwerpen ist laut Telegramm am 30. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT.

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Leibschneiderin
gut geübt, wird sofort aufgenommen und dauernde Beschäftigung zugesichert bei 1248

Carl Roessner,
Damenconfectionär in Gili.

Braun,
geritten und eingefahren, preiswürdig zu verkaufen. 1278
Anfrage Hotel „Stadt Wien“.

Ein Stall
zu vermieten. Hauptplatz 21. Anfrage Villa Albensberg. 1279

Kautschuk-Stampiglien
in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralk
Marburg.

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei L. KRALIK
Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.	Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher zc.	Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungstabelle, Cassabücher zc.
Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.	Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.	Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sierbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzeckungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister zc. zc.

Solide Ausführung, schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Trinken Sie „Johannisbrunn“.

„Johannisbrunn“ ist ein natürlich kohlensaures Erfrischungs-Getränk und ist allen anderen Säuerlingen vorzuziehen.

„Johannisbrunn“ ist sowohl pur, als mit Wein oder Fruchtjäften gemengt, das angenehmste und gesündeste Getränk.

„Johannisbrunn“ ist ein alkalischer „Gesundbrunn“, dessen chemische Zusammensetzung ihn durch einen das kohlensaure Natron begleitenden leichten Kochsalz-Gehalt für die Verdauung besonders zuträglich erscheinen lässt und eignet sich besonders für fortgesetzten diätetischen Gebrauch.

„Johannisbrunn“ ist mit der k. und k. Allerhöchsten Anerkennung und bei den größten Weltausstellungen mit den höchsten Preisen prämiirt.

„Johannisbrunn“ hat gegenüber anderen Säuerlingen den hervorragenden Vortheil, gemengt mit säuerlichen Weinen, letzteren nicht zu färben.

„Johannisbrunn“ bewahrt seine Güte vollständig, selbst wenn die Flasche längere Zeit entforst ist.

„Johannisbrunn“ ist sowohl im In-, als auch im Auslande ein gesuchter Artikel.

„Johannisbrunn“ ist zu haben in jeder größeren Specereihandlung, sowie in allen Hotels, Restaurationen und Gasthöfen. 1039

Man verlange: „Johannisbrunn“ in Original-Flaschen.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des **Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Turmfadeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Sieberlampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco.

Gasöl stets vorräthig.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lyfrente in Amsterdam.

Filialen:

in Oesterreich: Wien, I., Petersplatz 7.

in Ungarn: Budapest, IV., Koronaherzeg utca 20, sz.

in Deutschland: Hamburg, Büschstraße 11 II.

in Frankreich: Paris, Avenue de l'Opera.

in Belgien: Brüssel, Rue Royale 89.

in Luxemburg: Eich bei Luxemburg.

in Niederländisch-Indien: Soerabaya Willemskade.

in Südafrika (Republik Transvaal): Pretoria, Argyle-Buildings, Pretoriusstraat.

Versicherungsstand mit Ende 1893: 85 Millionen Kronen öst. Währ.

Für alle in Oesterreich abgeschlossenen Versicherungen erliegt die volle Prämien-Reserve zur Sicherstellung der Versicherten und des Staates beim k. k. Ministerialkassamte in Wien. — Die Niederländische schließt alle Arten von Versicherungen u. zw. für den Todesfall, für das Erleben, für Er- und Ableben und zum Zwecke der Aussteuer, sowie für Erziehungsbeiträge als auch Leibrenten und Witwen-Pensionen zu den coulantesten Bedingungen gegen sehr mäßige Prämienzahlungen ab und berechnet weder für Polizzen-Ausstellung noch für Ausfertigungen von Auszahlungsquittungen etwaige Gebühren.

Auskünfte erteilen bereitwilligst: die Generalrepräsentanz für Oesterreich in Wien, I., Petersplatz 7; das Inspectorat für Steiermark und Krain in Marburg, Kaiserstraße 16 (Inspector Franz Attender) und die sämtlichen Orts-Vertreter.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

empfeht bestens
Domenico Menis, Herrng.

Photographische Apparate aus R. Lechner's Fabrik.



David's photograph. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen. Werner's photograph. Salon- u. Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Reflex-Camera (Patent Zopf) in 2 Ausstattungen.

Größtes Lager von Apparaten, Utensilien u. Chemikalien für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis gratis und franco.

R. Lechner's Photograph. Manufactur (Wilh. Müller.)

(Kunstfischerei) Wien, Graben 31. (Constr.-Werkstätte.) 1125

Franz Christoph Fussbodenlack

ermöglichen es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Lackfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ m 1 Ko.
s. W. fl. 1.50
vollkomm. streichfertig, klebt nicht.



Setzt nur in Glasflaschen zu 1/2 und 1 Ko. mit diesem schwarzen Etiché.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:

Gelbbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Alois Buchta,

Handschuhmacher u. Bandagist, Marburg

Herrengasse 24

erlaubt sich hiemit dem hochgeehrten P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass er in der 1121

Tegetthoffstrasse Nr. 21

eine Filiale eröffnet habe. — Es wird stets mein eifrigstes und ernstes Bestreben sein, die hochgeehrten P. T. Kunden mit guter Ware eigener Erzeugung auf das Beste und Billigste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Alois Buchta,

Handschuhmacher und Bandagist, Marburg.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Tegetthoffstrasse Nr. 21.

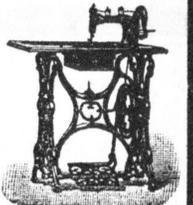
Tegetthoffstrasse Nr. 21.

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Fricker & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Ratenzahlungen.



Alleinverkauf der weltberühmten Pfeil-Fahrräder Modell 1894 aus der Fabrik Claes & Flentje in Thüringen.

Auch von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt für

Haustelegraphen und Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.



Steiermärkisch-Landschaftlicher Rohitscher Säuerling, Tempel- und Styria-Quelle.

Frischfüllung aus dem neuerbauten Füllschachte mit directem Quellschutze.

Dieser, namentlich gegen Erkrankung der Verdauungsorgane altbewährte Glaubersalz Säuerling, auch angenehmstes Erfrischungs-Getränk, ist nicht zu verwechseln mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Säuerlingen!

Zu beziehen durch die Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Eandlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-geschäften und Apotheken.

Neu! Löschdamast. Neu!

Bei Benützung von gewöhnlichen Löschpapieren wird oft auch mäßig starke Schrift verschmiert. Mit dem lineal gezogene Striche werden beim Ablöschen fast ausnahmslos verunstaltet, wenn das Löschpapier nicht mit großer Vorsicht langsam aufgelegt wird. Die gebotene glatte Fläche des Löschpapiers kann nie so schnell absaugen, als die Tinte unter dem Druck der darüber streichenden Hand zerfließt.

Der von der Jälloher Papierfabrik importirte Leinen-Löschdamast befreit alle diese Uebel. Seine Saugfläche ist durch eigenartige Damascirung mehr als verdoppelt und wirkt so energisch, dass dieser Damast höchsten Anforderungen entspricht. Durch das tiefere Eindringen der Tinte in die zahllosen fein gestochenen Löcher ist auch intensivere Ausnützung des Löschdamast bewirkt und ein Bogen davon hält länger vor, als 2 oder 3 von gewöhnlicher Ware.

Alleinverkauf in der
Papierhandlung L. KRALIK, Postgasse.
1 Bogen 5 kr., 10 Bogen 45 kr., 100 Bogen 4 fl. 20 kr. Probemuster gratis.

Niederlage

von

264

echtem Perlmooser Portland-Cement

und

hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80
Bei Abnahme von 10 Fäss um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich
100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr.
Kupfer-Vitriol
100 Kilo 25 fl.

Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nettle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.



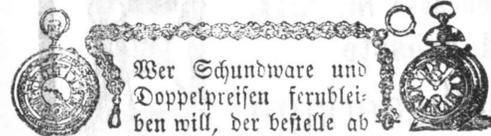
Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend reparirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Andere mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. Reir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den

echten Öl-Kaffee.

Öl-Kaffee

ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Öl-Kaffee

enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Spezerei-Geschäften.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.



Lager von Pianos und Stutzflügeln in jeder Ausführung.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kronen-Apothek in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. 1 Carton 50 Kr. Depot in den Apotheken. 716

Bad Sutinsko

Kratosherme + 29.9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Eisenbahn-Station Bedekovčina (Bogorianer Bahn). — Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst Bade-arzt Med. Dr. I. Manojlović u. die Badverwaltung. — Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan, Croatien. 623

10.000

Paar prachtvolle Kammgarn-Herrenhosen müssen wegen vorgeschrittener Saison schnellstens ausverkauft werden u. werden daher zu dem staunenerregend billigen Preis von

nur fl. 1.80

(per Duzend 19 fl.) abgegeben. Diese vorzüglich gearbeiteten Herren-Hosen sind aus bestem, gewirtem mit Kammgarn erzeugt, in den allerneuesten und schönsten, lichten und dunkeln Mustern u. in jeder Größe, sind sehr stark, sehr dauerhaft und ist bei diesem Preise kaum der Arbeitslohn bezahlt. Die Befsendung geschieht nur gegen vorherige Cassé od. gegen Nachnahme nur durch das Commissionsbureau Apfel, Wien, I. Fleischmarkt 6.25. Als Maß ist Schrittlänge und Bauchumfang anzugeben.

Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Madebent (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 Kr. bei M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsesse, Tafelforte, liefert unter Garantie lebender Antunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme: 100 Stück schöne Suppentrebse fl. 2.50, 60 Stück Rieser-Krebse mit 2 fetten dicken Scheeren fl. 3.25, 40 Stück Solotrebse fl. 4.50 u. 32 Hochsolokrebse, ausgeuchte wunderbare Thiere fl. 5.—. Freudmann & Co., Stanislaw Nr. 231, Galizien. 1167

In einigen Minuten

Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner Thilophagplatten. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 Kr. 399

Hauptdepot für Südsteiermark in der Droguenhandlung des Herrn M. Wolfram in Marburg. Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

Viel Geld

erspart jede Dame, die bei mir ein Kleid bestellt. Ich habe nämlich einen großen Posten von Cachemir- und Wollstoffen aus einer Concursmasse zu sehr niedrigen Preisen aufgekauft und kann daher diese Ware zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abgeben. Ich verkaufe daher den Stoff (ca. 8 Meter) auf ein komplettes

Damen-Kleid um nur fl. 2.80

und erkläre öffentlich, daß diese Ware vorzüglich und ich sie zurücknehme, wenn dies nicht Wahrheit ist. Zu haben in den schönsten Farben getupft, auch gebäumt. Die Befsendung geschieht geg. Nachnahme oder Voraussendung des Betrages und muß man sich mit seinen Bestellungen beeilen, da von diesen Kleidern unzählige viel verkauft werden. Bestellungen sind zu richten an das Warenhaus Apfel, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 6.25. Muster können nicht abgegeben werden.

Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL'S Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Erzišek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Verkauf eines Warenlagers.

Das zur Concursmasse des Bartlmä Raiss in St. Anton in B. B. gehörige Warenlager, bestehend in Manufactur-, Galanterie- und Specereivaren, im Schätzwerte von 785 fl. 38 Kr. wird am Montag den 6. August 1894 Vormittag von 9—12 Uhr im Markte St. Leonhard in B. B. im Wege öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe gebracht. Das Warenlager wird nur als Ganzes um oder über den Schätzwert feilgeboten und es hat der Ersteher den Meistbot sofort bar zu erlegen und die Waren sogleich zu übernehmen; für die Beschaffenheit, Maße und Gewichte übernimmt die Concursmasse keinerlei Haftung.

Kauflustige wollen sich behufs Befichtigung des Warenlagers und Einsichtnahme des Inventurs- und Schätzungsprotokolles in der Kanzlei des gefertigten Masseverwalters melden.

St. Leonhard in B. B., am 26. Juli 1894.

Dr. Carl Wittermann, Advocat.



Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut sortiertes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts

Damenzugstiefeln v. fl. 3.50 "

Damen-Hauschuhe v. fl. —.80 "

Hinderschuhe von fl. —.40 "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Achtungsvoll

Albert Lončar.

I^a SAGORER WEISSKALK

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke verkauft von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Zuhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Mauer-, Dach- und Pflaster- Ziegel

von Fachmännern als vom besten Material erzeugt anerkannt, sind in jedem Quantum zu mäßigen Preisen zu haben in der
Rosswainer Ziegelfabrik.

Landgut „Schützhof“

1/2 Stunde von Marburg entfernt, mit herrschaftlicher 1 Stock hoher Villa, Sommer und Winter wohnbar, Wälder, Stallungen etc. etc., massiv gebaut, im besten Zustande, ca. 50 Joch Grund arrondirt, enthält ca. 20 Joch schlagbaren Wald, 7 Joch gut bestockten Weingarten, 23 Joch Acker, Wiesen und Gärten mit über 1600 Stück edlen Obstbäumen, ist wegen Todesfall mit Wein- und Obsterte etc. um den billigen Preis von **20.000 fl.** sofort zu verkaufen.
Näheres beim Eigentümer in Schützhof.

Trunksucht

heilbar durch das in zahlreichen Fällen mit glänzendem Erfolge angewandte **Antibetin**. Unzählige Dankschreiben Geheilten werden auf Wunsch kostenfrei zur Einsicht übersandt. — Kann, da geschmacklos, dem Trunksüchtigen auch ohne dessen Vorwissen beigebracht werden. — 1 Dose fl. 2.20, 1 Doppeldose, für veraltete Leiden, fl. 4.40, gegen Vorherzusendung letzteren Betrages franco. Zu beziehen: Adler-Apotheke, Lugoß, Banat, Nr. 720.

Haus-Realität

in Graz,
in der Naglergasse, nächst der Herz-Jesukirche,
steuerfrei, bestehend aus gassenseitigem, zwei Stock hohem Wohngebäude mit Dachstock und 1 Stock hohem Hofgebäude, billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft in der **Baukanzlei**, Sparbersbachgasse 3, Graz.

Josef Martinz

Marburg
Herrngasse 18
empfehlenswert 1065

Gartenlampen,
Gartenleuchter,
Illuminations-Laternen
Feuerwerk,
Turngeräthe,
Kinderwägen
drei- und vierräderige,
Nussholz-Kegel
und
Lignum Sanct.-Kugeln.

Zu kaufen gesucht:

1 Heupresse

im gebrauchten aber doch gut erhaltenen Zustande, möglichst preiswürdig. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1267

Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthalterei concess.
Dienstvermittlungsgeschäft

Josef Stamzar

Marburg, Schulgasse 2
vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft. Besorgt werden Dienste im Handelsbetriebe; Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zahlkellner, Köchinnen, Kellnerinnen, Marquiere, Cassierinnen, Werkführer, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Maier, Bonnen, Dekonomen u. s. w. und alle Privatbeamtenstellen.

Unübertroffen im Erfolg

Boering's Seife

mit der Eule

als das unschädlichste und vorzüglichste
Waschmittel für Schönheitspflege.

Erhöht und conservirt die Schönheit und Frische der Haut, verfeinert den Teint, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten.
Preis 30 Kreuzer. Ueberall erhältlich.

General-Vertretung: **A. Motsch & Co., Wien I., Lugek Nr. 3.**



Vergnügungs-Züge

mit 50 Perc. Fahrpreismäßigung

von Marburg nach Wien, Budapest,
Triest, Fiume und Venedig per Bahn und Schiff.

Abfahrt nach Wien am 11. August um 7 Uhr 32 M. abends,
" " Budapest am 11. August um 7 Uhr 6 Min. abends,
" " Triest, Fiume und Venedig am 12. August um 7 Uhr 57 Min. früh.

Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach Wien I. Classe fl. 14.40, II. Classe fl. 10.80, III. Classe fl. 7.20
Budapest I. Cl. fl. 13.40, II. Classe fl. 10.05, III. Classe fl. 6.70
Nach Triest oder Fiume I. Classe fl. 14.40, II. " fl. 10.80, III. " fl. 7.20
Nach Venedig I. Classe fl. 18.— und Francs 26.10, II. Classe fl. 13.50
und Francs 18.25, III. Classe fl. 9.— und Francs 11.20.

Billet-Giltigkeit vierzehn Tage. Näheres die Platate und Programme, welche letztere in der Verw. dieses Blattes gratis erhältlich sind. 1285

G. Schroekl's Wwe. & Co.

Reise Bureau und Expeditions-geschäft, Wien, I., Kolowratring 9.

Die Brüder. Roman von Klaus Zehren.

Mit diesem spannenden Roman des talentvollen Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pfg. Man abonniert auf die „Gartenlaube“ bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco

Die Verlagshandlung Ernst Keils' Nachfolger in Leipzig.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man sehe diesem anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

Kathreiner.

Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE

ist der beste und gesündeste
Zusatz zu Bohnenkaffee.



Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer, Magen- und Nervenleidende.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist als heimisches Product ein wirklicher Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — Halbes Kilo 25 fr.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Ware oder in auf Täuschung berechneten Paketen weise man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpakete mit dem Namen

Kathreiner.

Obstquetschmaschinen

ganz neu verbessert, welche einfach und bedeutend billiger als früher, unter Garantie zu beziehen sind bei **Josef Glubek in Pettau.**

Empfehle auch die allorts besterkannten Traubenmühlen für die heurige Weinsaison den P. T. Herren Weingartbesitzern. 1246

Die beiden Ortsgruppen des Fachvereines sämtlicher Eisenbahnbediensteten der Südbahnbetriebe in Oesterreich veranstalten am 5. August l. J. in Götz Gastgarten ein

Gründungsfest.

Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags. Ende um 11 Uhr nachts.

Entréekarten im Vorverkauf à 20 Kr., an der Cassa 25 Kr. Vorverkaufstickets sind zu haben in den Tabaktrafiken bei Frau Macher, Josefsgasse und bei Frau Engler, Draubrücke, sowie bei den Vorstandsmitgliedern. 1133 **Das Comité.**

Montag den 6. August 1894

Scharfschiessen

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Geschossen wird auf Standscheibe. — Gäste sind willkommen. 1288 Mit Schützengruß: **Marburger Schützenverein.**

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden

in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Mahanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger, f. u. l. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

1989

Annoncen

sichern den Erfolg.

Ludwig von Schönhofer, Graz Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annoncieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annoncieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteiser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 Kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 Kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Stefan Gruber,

Cassier der Marburger Escomptebank. 506

Das Südmark-Gartenfest

findet

1294

Montag den 6. August statt.

Hugo Wind,

Tapetier und Decorateur

Marburg,

Gegethoffstraße Nr. 34

empfiehlt sich dem P. T. Publicum sowohl für **Neubestellungen** als auch **Reparaturen** aufs Beste. 1253

Zugelaufen

ein Rattler, Hündin. Es wird erjucht, selbe abzuholen. Wielandplatz 5, 2. Stock, links. 1292

Danksagung.

Vor kurzem ist unser Kind lebensgefährlich erkrankt und ist es nur der mühevollen und uneigennütigen Aufopferung des Herrn **Urbacek**, Communalarzt, zu verdanken, dass es wieder hergestellt wurde, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, dem Herrn **Urbacek** den innigsten Dank auszusprechen. 1280

Ludwig und Anna Hedina.

Danksagung.

Herr **Vincenz Wosnagg**, Zündwaren-, Seifen- u. Kohlensäure-Fabrikant in Maria-Rast, der für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke stets mit der größten Bereitwilligkeit Opfer bringt, spendete kürzlich der freiwilligen Feuerwehr von Maria-Rast abermals den namhaften Betrag von 50 Gulden, wofür dem hochherzigen Spender hiemit öffentlich der tiefgefühlte Dank ausgesprochen wird. 1282

Jacob Rodritsch, Hauptm.

Erinnerungs-Bilder

an Verstorbene, sehr hübsche Ausführung, fortirt 100 Stück 3 fl., 50 St. 2 fl. mit Textdruck, Sterbetag, Namen etc. vorrätig bei

L. Kralik, Marburg.

Tüchtige Anstreicher und Lackierer

werden bei dauernder Arbeit und gutem Lohn sofort aufgenommen. **Christof Futter**, Kaiserstraße 2. 1284

Durch das conc. Verkehrs-Bureau des **Jos. Radlik** in Marburg, Burggasse Nr. 22 1293

Zu verkaufen

mehrere größere und kleinere **Zins-, Geschäfts- und Familienhäuser, Villen** etc. im Preise von 3- bis zu 30.000 fl. in Marburg, sowie hübsche **Landgüter** und diverse **Realitäten** in der Umgebung.

Zu verpachten

zwei sehr ergiebige **Steinbrüche**, ca. 1 1/2 Stunden von Marburg entfernt, der eine die besten Mauersteine, besonders **schöne Platten**, der andere vorzügliche **Sandsteine**, für **Steinmehrer** geeignet, enthaltend.

Wohnung

mit 2 Zimmern und ein großes Geschäftslocal zu vermieten. Färbergasse 5, Gde Burggasse. 1141

Die Sächsisch-Bunzlauer

Thongeschirrfabrik

Max Mittag, Aussig, Böhmen liefert alle Gattungen **braun glasierte, blaue und weiße** Kochgeschirre zu den billigsten Preisen. 1250 **Preisencourant gratis und franco.**

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern mit Zugehör eventuell 3 Zimmern sammt Kellerbenützung wird vom 1. October oder 1. November zu mietten gesucht Anträge an die **Bew. d. Bl.** 1281

Ein tüchtiger

Commis

geletzten Alters findet Aufnahme bei **Alex. Startel, Marburg.** 1283

Tüchtiger Vertreter

für Marburg wird gesucht. Offerte an die **Bilagoser Cognac-Fabrik Actien-Gesellschaft** in Bilagos, Ungarn.

6 Halben

feiner 1890er Wein zu verkaufen. Wo, sagt die **Bew. d. Bl.** 1291

Waschkasten

mit dunkler Marmorplatte und Aufsatz, fast neu, zu verkaufen. 1289 Wo, sagt die **Bew. d. Blattes.**

Zwei Pferde

5jährig, sammt Wagen u. Geschirre, Fuhrwägen und Fuhrgeschirre zu verkaufen. **Kärntnerstraße 22.** 1290

Ein schönes unmöbirtes

Zimmer

eventuell mit Bedienung ist sofort zu beziehen. 1286 **Anfrage in der Bew. d. Bl.**

Magdalena-Vorstadt

in der Nähe der Kaserne, 2 Zimmer und Dienerzimmer zu vermieten. Auch Stallungen für 4 Pferde, Kutschzimmer im selben Hause vom 1. September ab zu vermieten. 1287 **Anfrage in der Bew. d. Bl.**

Buchdrucker-Lehrling

aus anständiger Familie mit entsprechenden Schulkenntnissen wird sofort aufgenommen in der **Buchdruckerei W. Planke, Pettau.**



Großfolio-Ausgabe.

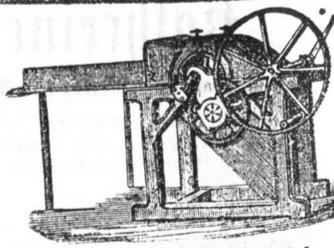
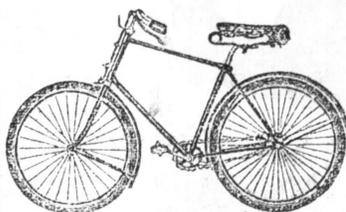
Unterhaltungslektüre gediegener Art durch Romane und Novellen der ersten zeitgenössischen Schriftsteller. **Chronik der Zeitereignisse** in Wort und Bild, ferner zahlreiche hervorragende Fachmänner aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst etc. **Humor. Herrliche Illustrationen** in unerschöpflicher Güte und Mannigfaltigkeit.

Interessante Artikel aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst etc. **Humor. Herrliche Illustrationen** in unerschöpflicher Güte und Mannigfaltigkeit.

Ein Familien- und Weltblatt größten Stils.

Preis vierteljährlich (12 Nummern) 3 Mark. Preis für die absteigende Zahl 50 Pfennig.

Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten. **Abonnements** in allen Buchhandlungen und Postämtern.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen **Fahrrädern.** **Preisencourante** auf Verlangen gratis. **Eigene mechanische Werkstätte.**